

sr Eddin, in Spiegel. e n. asr Eddin nd vor der einer nach wien boten, erte indes, h habe, da eine Wohlste er: "Da eit ihn un Meinung, rgen dem d gedruckt, vollen Freu- gen Allghe en", nahm rt. e wecheln", versichert: uft es ha lt, das sich e, gerieten die Haare, ihnen eine feitsstehend le beauftragt ihnen und so leicher Zeit: Biafter nicht ist auf die ich ihn zur doch lieber d lustige b davon. le Menschen- mehr — sonst einem Suo- en, unter der heiratet!" h. al heirateten werde ich dir — Soha: r: "Geirathe ife. me eine Mut- ungen zu ent- icht Welche ist persönlich schlossen an id kmat an, dieses uner- alle Lehrer ie vor ver- Anliegen getauft ist darunter. ast. 913 mp. Mieberle - 7 19 23 0 10 - 2 -10 -1 -8 -6 -3 -1 3 2 -2 2 8 2 2 2 8 10 12 19 8 1 12 11 a 2. Febr.) sneefall 1- atur 15.00;

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
\$2.00 pro Jahrgang.
Einzelne Nummern 5 Cts.
Ankündigungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zoll einseitig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrückungen.
Kontaktsanzeigen werden zu 10 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erstklassige katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
dingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u. i. w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

11. Jahrgang, No. 5. Münster, Sask., Mittwoch, den 14. März 1917. Fortlaufende No. 681.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Wednesday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
Single numbers 5 cents.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

London, 6. März. — Wie eine aus Berlin in Amsterdam eingetroffene Depesche meldet, wird die sechste deutsche Kriegsanleihe vom 15. März bis zum 16. April zur Zeichnung aufgelegt. Der Termin für Einzahlung erstreckt sich bis Mitte Juli. Die Anleihe besteht wieder in erster Linie in 5-prozentigen Schaamts-Bonds, welche nicht vor 1924 einlösbar sind. Der Emissionskurs beläuft sich auf 98. Auch sind für die Anleihe neuartige einlösbare Schaamts-Bonds vorgesehen, welche gleichfalls zu 98 aufgelegt werden und 4 1/2 Prozent bringen.

London, 6. März. — Vier eingetroffene Nachrichten aus Holland besagen, daß vom nächsten Samstag ab Holland kein Brot mehr nach Belgien einzuführen imstande sein wird, und zwar wegen der Tätigkeit der Tauchboote.

Berlin, 2. März, über Savoyille, 6. März. — Die deutsche Admiralität machte gestern bekannt, daß zwei deutsche Tauchboote von einer Kreuzfahrt nach ihrem Ankerplatz zurückgekehrt sind. 15 Dampfer und 7 Segelschiffe wurde von denselben versenkt; dieselben hatten 64,500 Tonnen Gehalt. Durch das Versenken dieser Schiffe wurden zerstört: 8800 Tonnen Granaten, 3300 Tonnen Getreide, 3000 Tonnen Leinwand, 15,000 Tonnen Kohlen, 2500 Tonnen Kriegsmaterial, 3000 Tonnen gemischte Fracht, 4300 Tonnen Bauholz, 1200 Tonnen Eisenerz und 1800 Tonnen gemahlene Rüsse. Eines dieser Tauchboote, heißt es in dem Bericht weiter, stieß unweit der Südküste Irlands auf einen Dampfer, der als Tauchbootfalle ausgerüstet war; derselbe hatte vier Breitseiten-Geschütze versteckt an Bord; auch waren die Rettungsboote so beschaffen, daß von diesen aus Bomben auf Tauchboote geworfen werden konnten. Das Tauchboot nahm den Kampf mit dem besetzten Dampfer auf und lag mit diesem von 3 Uhr nachmittags bis zum Eintritt der Dunkelheit im Kampf. Ein britischer Tauchbootzerstörer vom Fogelove Typ griff in den Kampf ein. Dieser wurde dreimal getroffen. Außer diesen Schiffen wurden füglich im Mittelmeer 13 andere Dampfer zerstört. Unter diesen befanden sich der italienische Dampfer „Deceania“ (4200 T.) mit Getreide von Amerika nach Italien. Der britische Dampfer „Carlo“ (3284 T.), mit maskierter Bestückung. Das Lagers bestand aus 5000 Tonnen Eisenerz und Baumwolle von Bombay nach Hull. Der armierte italienische Dampfer „Brendenzia“ (3307 T.), mit indischem Reis von Argentinien nach Italien. Der griechische Dampfer „Proconissos“ (2900 T.) von Saloniki nach Algier.

Berlin, 6. März. (Funkentelegraph.) — Das Kriegsgesamt meldete heute nachmittag: Deftlich Vouhavesnes griffen die Briten wiederum unsere Stellungen nach einem längeren Trommelfeuer an. Diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ein weiterer Angriff in derselben Gegend wurde durch unser vernichtendes Feuer im Keime erstickt. Unter dem gestrigen Datum wird gemeldet: Infolge der schlechten Witterung hielt sich die Kampfthätigkeit fast ausnahmslos in mäßigen Grenzen. Unsere Unternehmungen waren an mehreren Punkten erfolgreich. Nahe Ghilly,

zwischen Somme und Aves, wurden 18 Briten als Gefangene eingebracht, an der Straße Etain-Verdun über 100 Franzosen und beiderseits 5000 bis 6000 Gefangene. 37 Franzosen gefangen genommen. Deftlicher Kriegeschauplatz: Keine größere Kampfthätigkeit. Die Kälte ist noch immer sehr streng. Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Washington, 6. März. — Die Fahrt des Leutnants zur See Hans Berg über den Ozean mit dem britischen Prisen-Dampfer „Appam“, die von dem deutschen U-Boot „U-100“ gefangen wurde, hat sich als umsonst erwiesen, denn das Bundesobergericht hat das Schiff den britischen Eigentümern zugesprochen. Richter Day, der die Entscheidung des Richterkollegiums verlas, sagte, daß unter den obwaltenden Umständen eine deutliche Verlegung der amerikanischen Neutralitätsrechte vorliege, denn die „Appam“ hätte einen europäischen Hafen anlaufen können, ohne die 3000 Meilen betragende Seereise nach einem amerikanischen Hafen zu machen. Die Berichte der B. Staaten, sagte er, können von den Kriegführenden nicht als Schiedsrichter betrachtet werden.

Amsterdam, 6. März. — Der deutsche Staatssekretär des Äußeren verteidigte gestern nachmittag in einer Sitzung des Hauptkomitees des Reichstags auf neue seine Verleugung, Japan und Mexiko zu einem Bündnis mit Deutschland gegen die B. Staaten zu veranlassen, wenn die Letzteren nicht neutral bleiben sollten. Dr. Zimmermann nahm diese Gelegenheit, sich hierüber nochmals zu äußern, bei der Beantwortung verschiedener ihm von sozialistischer Seite vorgelegten Fragen wahr. „Amerika hat keine Berechtigung, sich aufzuregen“, soll der Staatssekretär gesagt haben. „Ich nehme an, daß unser Schritt einen besonders tiefen Eindruck außerhalb des Reiches gemacht hat. Er war eine berechtigte Vorsichtsmaßregel und es tut mir nicht leid, daß die Instruktionen betreffs Japans bekannt wurden. Es war eine höchst scharf scheinende Art und Weise ausgewählt worden, die Instruktionen zu übersenden, das Unglück wollte es jedoch, daß die amerikanische Regierung ihrer habhaft wurde — aber das ändert nichts an der Tatsache, daß der von uns getane Schritt notwendig war.“ Dr. Zimmermann legte besonderen Nachdruck darauf, daß seine Instruktionen an Votschaffer von Edhardt in Mexiko nur auf den Eintritt der B. Staaten in den Krieg basierten waren.

Amsterdam, 6. März, über London. — Oesterreich-Ungarn hat sich für den unbeschränkten Tauchbootkrieg ausgesprochen. In einer heute dem amerikanischen Votschaffer Penfield übermittelten Note heißt die österreichisch-ungarische Regierung den von Deutschland eingeführten verschärften Tauchbootkrieg gut. Die Note war eine formelle Antwort auf Amerikas Anfrage, ob Oesterreich-Ungarn das nach der Versenkung der „Ancona“ und „Persia“ gegebene Versprechen halten oder sich, wie Deutschland, zu einem unbegrenzten Tauchbootkrieg bekennen will. Ein Auszug der Note besagt, daß, wenn Oesterreich-Ungarn in der Hauptsache sich auch mit dem amerikanischen Standpunkt betreffs des Lebens-Neutralen einverstanden erklärt, die Neutralen dennoch lange genug ge-

warnet worden waren, die Gefahr der Entente-mächte zu meiden. Tun sie das aber nicht, dann haben sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben. Dieser Schritt wurde unter- nommen, heißt es in der Antwort, in der Ueberzeugung, daß er dazu beitragen werde, dem Prinzip der Freiheit der Meere zum Siege zu verhelfen. Die Kreuzfahrten der Tauchboote um England seien alle diejenigen, welche das Meer gebrauchten, in Kenntnis, daß der Tag nicht mehr weit entfernt ist, wenn die Flaggen aller Länder unbeantstand auf den Meeren wehen können. Der größte Teil der Note befaßt sich mit einer Anlage gegen die Entente-mächte, besonders aber gegen England, wegen der ungesetzlichen Methoden betreffs Wiederholung von Seeküsten und Uebertretung des Völkerrechts, wodurch der Handel neutraler Länder mit den Zentral-mächten brach gelegt wird.

Washington, 6. März. — Oesterreich-Ungarn kann sich des Rechts, feindliche Handelschiffe zu versenken, nicht begeben, heißt es heute in Staatsdepartement, die Doppel-monarchie schließt in dieses Recht aber nicht die Schiffe Neutralen ein; deshalb wird hier angenommen, daß Oesterreich-Ungarn Amerika in gewisser Beziehung entgegen gekom-men ist, um einen Abbruch der diplo-matischen Beziehungen zu vermeiden. Dieses geht aus der Abfassung der Antwort zur Genüge hervor. Wenn die Regierung der Doppel-monarchie den verschärften Tauch-boottkrieg in der Theorie billigt, so ist die Antwort dennoch in freund-schaftlichem Tone gehalten.

Paris, 7. März. — Der Torpedo-boottzerstörer „Cassini“ wurde im Mittelmeer am 28. Febr. torpediert. Das Pulvermagazin explodierte und in weniger als zwei Minuten war das Schiff gesunken. Der Kapitän, 6 Offiziere und 100 Mann der Besatzung gingen zu Grunde. 2 Offiziere und 32 Mann wurden gerettet.

London, 7. März. — Eine offizielle Statistil sagt heute, daß 23 britische Handelschiffe in der letzten, mit dem 4. März abschließenden Woche von Minen und Torpedos versenkt worden seien. Von diesen hatten 14 einen Tonnengehalt von je 1000 Tonnen und darüber, 9 davon waren unter 1000 Tonnen. Während derselben Zeit wurden 3 britische Fischboote versenkt und 12 britische Handelschiffe von Unterseebooten ohne Erfolg angegriffen. Die Zahl der Handelschiffe von mehr als 100 Tonnen aller Nationalitäten, die in britischen Häfen einliefen, betrug 2528. Die Zahl der auslaufenden Schiffe belief sich auf 2477.

London, 7. März. — Legten Freitag fand auf einer Anhöhe ein blutiges Gefecht zwischen Canadianern und Deutschen statt. Die Canadianer haben einen Verlust von 600 Mann zu verzeichnen, während die Deutschen gegen 1000 Mann Verluste gehabt haben sollen.

Berlin, 7. März. — Amtlich wird berichtet: Auf der Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzem Meer läßt die Kälte etwas nach und an manchen Stellen hatte schon mit größerer Wucht Artilleriefeuer eingesetzt, während die Infanterie nur allmählich sich zu betätigen beginnt. An der mazedonischen Front zwischen Bardar und Doiran-See und im Tiefland der Struma trieben unsere Vorposten die Briten zurück.

London, 7. März. — Es wird offiziell bekannt gemacht, daß britische Kavallerie an der Tigrisfront bis auf 9 Meilen vor Ktesiphon vorge-rückt ist.

Petersburg, 7. März. — Folgen-de amtliche Berichte liefen ein: An der rumänischen Front sind Streif- und Reconnozierungsritte und In-fanteriefeuer im Gang. An der kaukasischen Front in der Gegend von Bidjar verfolgen unsere Trup-pen den Feind. Es finden Gefechte bei Senne statt. In der Gegend von Hamadan gewannen unsere Truppen Besitz vom Berge Madabad und verfolgten die Türken, die sich gegen Kangaver zurückzogen. Bei Doolatab werden die Türken ebenfalls verfolgt.

Washington, 7. März. — Ameri-kanische Handelschiffe sollen von der Regierung der B. Staaten beschlagnahmt werden und ihre Fahrten nach den Häfen der sieben Meere ohne Rücksicht auf Tauchboote, ver-botene Zonen und andere Hinder-nisse unternommen, die der Krieg den amerikanischen Handel in den Weg gelegt hat. Diesen Schritt be-schloß heute Präsident Wilson end-gültig. Er ist überzeugt, daß er in seinem Rechte handelt, selbst obwohl die Gutheißung des Kongresses, die er zuvor zu erlangen suchte, verweh-ert wurde. Mit dieser Entschei-dung des Präsidenten droht der Bruch mit Oesterreich, der zeitwei-lig durch den verschönligen Ton der letzten österreichischen Note abge-wendet zu sein schien, von Neuem. Die österreichische Regierung erklä-erte, daß sie die Beschlagnahme ameri-kanischer Schiffe als direkte Verletzung des Völkerrechts ansehe und erklärte tatsächlich, daß ihre Tauchboote sich vollständig frei zu ihrer Verfertigung fühlen würden. Sollten sie dies tun, könnte ein di-plomatischer Bruch nicht vermieden werden. Es hieß in Regierungskrei-sen heute, daß eine öffentliche Erklärung, bald erlassen werden würde, die den genauen Standpunkt der Regierung bei der Beschlagnahme der Handelschiffe darlegen wird.

Nashville, Tenn., 7. März. — Der Senat wie das Haus nahmen Beschlüsse an, in denen die hand-lungswiese der zwölf Senatoren, welche die Abstimmung über die Beschlagnahme von Handelsdampfern verhielten, auf das schärfste ver-urteilt und als an Hochverrat gren-zend bezeichnet.

Denver, Colo., 7. März. — In-schärfe abgefaßten Beschlüssen wurde das Vorgehen der 12 Senatoren von beiden Kammern der Legisla-tur streng verurteilt.

Oklahoma City, Okla., 7. März. — Sowohl der Senat wie das Haus faßten Beschlüsse, in denen über das Vorgehen der 12 Senatoren dem-tiesten Absehen Ausdruck verliehen wird.

Topeka, Kans., 7. März. — Das Repräsentantenhaus verurteilte ge-ster den Beschlüssen der 12 Sena-toren in einem geharnischten Be-schluß, dem sich heute der Senat an-schließen wird.

London, 7. März. — Die ernst-liche Situation in Bezug auf Ir-land ergab sich in der heutigen Sit-zung des Parlaments. Nach einer Versammlung der irischen Partei wurde erklärt, daß mehrere Führer Reden mit der Forderung sofortiger Selbstverwaltung halten werden würden. Die Partei beschloß, allen weiteren Vorschlägen zu einem

Kompromiß zu opponieren u. sofort in Opposition gegen die Regierung zu treten, wenn die Forderungen abgelehnt werden. Premier Lloyd George erklärte heute im Hause, daß die Regierung Selbstverwaltung für den Teil von Irland gewähren wolle, der seinen Wunsch dazu klar ausgedrückt habe. Die Regierung sei aber nicht bereit, die Ulster Com-mities gegen ihren Willen zur Annah-me von Selbstverwaltung zu zwin-gen. Die irischen Mitglieder nah-men die Rede ohne Anzeichen von Gutheißung entgegen. Sie hatten früher erklärt, daß Ulster eingeschlo-sen werden müsse, aber in einigen Jahren das Vorecht haben solle, sich zurückzuziehen.

Berlin, 7. März. — Die Ueber-seeaagentur hebt bei Besprechung der jüngsten militärischen Ereignisse her-vor, daß am letzten Sonntag 18 feindliche Flugzeuge von deutschen Fliegern abgeschossen wurden, 12 davon nördlich der Somme und bei Arras, die übrigen an anderen Stel-len.

Berlin, 7. März. — Der russische gedeckte Kreuzer „Rurik“ (15,000 Tonnen) rannte im Finnischen Meer-bus auf eine Mine und wurde schwer beschädigt, wie eine heutige Depesche aus Stockholm meldet. Die russische Admiralität versuchte, das Unglück geheim zu halten. Das Schiff, welches im Jahre 1906 vom Stapel gelassen wurde und eine Be-satzung von 900 Mann hat, befindet sich gegenwärtig im Trockendock zu Kronstadt.

Amsterdam, über London, 7. März. — Eine Depesche aus Konstantino-pel gibt den türkischen Finanzmini-ster als Gewährsmann dafür an, daß die deutschen Vorschläge für die Koforte im August die Summe von 142 Millionen türkische Pfund er-reicht haben werden. Der Minister präsidierte die Beständigkeit des türkischen Papiergeldes und erklärte, daß mit Deutschland ein Abkommen getrof-fen worden sei, welches auch nach dem Kriege das Geld auf stabiler Basis erhalten werde. Deutschland habe sich verpflichtet, jährlich 3,000,000 Pfund in Gold an die Türkei zu schicken, um die Einlösung des Papiergeldes zu gewährleisten.

Paris, 7. März. — Die britische Frontlinie im Westen ist heute dop-pelt so lang als vergangenes Jahr, und den Briten stehen gerade soviel deutsche Divisionen entgegen, als den Franzosen gegenüberstehen. So berichtet ein Telegramm des Korrespondenten des „Pettit Jour-nal“.

Paris, 8. März. — Offiziell lief folgender Bericht ein: „In der Champagne besetzten unsere Trup-pen nach heutigem Artilleriegefecht den größten Teil des von den Deut-schen am 15. Febr. eroberten Ter-rains zwischen Butte Mesnil und Maisons de Champagne. Wir nah-men 100 Gefangene, darunter 2 Of-fiziere. Am linken Ufer der Raas, zwischen Hügel 304 und dem Ab-court Gehölz, brachte unsere Artille-rie Verwirrung in die militärischen Einrichtungen der Deutschen. Im Elsaß, bei Cernay, zerprengten unsere Batterien eine starke deutsche Kolonne. Aus Belgien ist nichts von Bedeutung zu melden.“

London, 8. März. — Aus dem britischen Hauptquartier in Frank-reich wird berichtet: Auf beiden Seiten des Arctales rückten wir etwas vor; sonst ist die Lage un-ändert. Bei Biaches besetzten un-

tere Truppen feindliche Gräben und nahmen einige Gefangene. Süd-östlich von Chaulnes und südlich von Arras machte der Feind nach hefti-ger Weidewehr einen Angriff auf unsere Front. Etliche Soldaten wurden vermisst. Die Artillerie bei-der Seiten unterhielt ein heftiges Feuer auf der ganzen Front. Bei Sivendy bombardierten wir feind-liche Gräben.

Petersburg, 8. März. — Die Russen machten in ihrer Verfolgung der Türken bei Samadan bedeutende Fortschritte. Sie besetzten den Berg Madabad, zogen von da nach Süden und brachten Kangaver in ihren Besitz. Nach der Befegung von Kut-el-Amara machten die Briten einen Vorstoß bei Loj, drängten die Türken zurück und nahmen 38 Geschütze und eine Menge sonstiger Beute. Laut offiziellen Berichten sind die Briten in 23-stündiger Ueber-macht gegen letztes Jahr. Bei Bid-jar und Babeltabad im Kaukasus sind militärische Operationen noch im Gang.

Ottawa, 8. März. — Seit Beginn des Krieges haben sich annähernd 2000 Indianer aus allen Teilen Canadas anwerben lassen. „Wir sind froh, daß diese Leute ihre Dienste anbieten, denn sie machen prächtige Soldaten“, sagte Dr. Scott. Viele derselben standen schon an der Front, und etliche Hundert werden wahr-scheinlich diesen Sommer noch an die Front kommen.

London, 8. März. — Die Darda-nellen-Kommission hat heute einen formellen Bericht herausgegeben, in welchem es heißt, daß der engli-sche Kreuzer, der die Dardanellen-Kampagne entschied, es vollständig unterlassen hat, sich davon zu über-zeugen, ob auch genügend Truppen abkömmlich waren, um den verein-igten Land- und Flottenangriffen Er-folg zu verhelfen zu können. In dem Bericht wird selbst der verstorbene Lord Kitchener, Englands Ideal, nicht verschont. „Lord Kitchener“, heißt es, „hat nicht genügend die Dienste des Generalstabes benutzt, wodurch Konfusion und Mangel an Wirksamkeit entstanden.“ Auch Winston Churchill kommt in dem Bericht schlecht weg.

London, 8. März. — Oberst Win-ston Churchill, ehemals erster Lord der Admiralität, tadelt die Regie-rung wegen des Saloniki-Abenteu-ers. Er sagte, es hätte jedem den-kenden Menschen klar sein müssen, nachdem Bulgarien sich Deutschland angeschlossen und letzteres sich freie Bahn nach Konstantinopel geschafft hatte, daß England nicht genügend Schiffraum zur Verfügung hatte, um eine Armee von der Größe, wel-cher es bedürfte, um dort entschei-dende Resultate zu erzielen, dorthin zu transportieren. Er fügte hinzu, Englands Ehre stehe in Frage und die Lage sei äußerst kompliziert.

London, 8. März. — Die briti-schen Verluste von heute bestehen aus 69 Offizieren, wovon 25 tot sind, und 892 Mann, worunter sich 294 Tote befinden.

Petersburg, 8. März. — Das russische Auswärtige Amt überreich-te der deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Regie-rung einen langen Protest gegen den Gebrauch von widerrechtlichen Kriegführungsmitteln, als da sind: Explosivstoffen, Gas, brennende Flüssigkeiten, vergiftete Geschosse, Brunnenvergiftung, Mißbrauch der (Fortsetzung auf Seite 8)

Der Fall Verjegy.

Kriminalroman von Karl Rosner.

Zerlegung.

Das nach all den doch immerhin sehr merkwürdigen Beobachtungen und Umständen ein Verdacht gegen den Professor sehr nahe lag und keinesfalls ganz abgewiesen werden konnte, war mit klar. Dennoch standen diesen belastenden Momenten auch eine ganze Anzahl von Umständen gegenüber, die dafür sprachen, daß der Professor mit der Ausführung des Verbrechens nichts zu tun gehabt hätte, und in der Tat bildete sich in mir, je länger ich mich mit diesem rätselhaften Fall beschäftigte, immer mehr die Überzeugung aus, daß der Mann nicht der Täter war.

Aber was führte der Kommissar nicht alles zur Begründung seiner Anschauung an, und was sprach nicht in der Tat alles schwer belastend gegen den Professor! Da waren das Rückenblei, die Zigarettenstummel, die sich, der Mangel an Spuren, die auf die Verwendung zünftigen Verbrecherwerkzeugs, auf die Anwesenheit gewerbemäßiger Gauner gedeutet hätten! Da war weiter der tadellose Zustand der Wohnung, die sich, der Mangel an Spuren, die auf die Verwendung zünftigen Verbrecherwerkzeugs, auf die Anwesenheit gewerbemäßiger Gauner gedeutet hätten! Da war weiter der tadellose Zustand der Wohnung, die sich, der Mangel an Spuren, die auf die Verwendung zünftigen Verbrecherwerkzeugs, auf die Anwesenheit gewerbemäßiger Gauner gedeutet hätten!

Was der Kommissar in dieser Richtung anführte, war ja zweifellos beachtenswert.

Der Professor hat kein Vermögen früher auf einer Bank liegen gehabt — vor einem Jahre hat er es gehoben und seitdem im Hause verwahrt. Warum hat er es gehoben? Er sagt, verschiedene Bankdefraudationen und Bankleihen hätten ihn ängstlich gemacht. Gut — möglich! Aber gab es da nicht noch genügend sichere Zinsdepots, die er in Betracht ziehen konnte? Er zieht es vor, die große Summe in seinem Hause zu verwahren. Aber gleichzeitig, wie er das Geld in sein Haus nimmt, verdeckt er sich gegen den Einbruch! Auch das kann an sich ganz harmlos als einfache Vorsichtsmaßregel angesehen werden — aber in seiner Gesamtheit kann man das alles ebenbürtig, und vielleicht mit mehr Recht, als Einleitung, als Vorbereitung für einen von langer Hand geplanten Coup betrachten! Für einen Coup, den der Mann nun ausgeführt hat und bei dem er hunderteausendtausend Gulden glatt verdienen konnte — wenn er nicht ein paar Tausend Gulden bei der Verzinsung gemacht hätte, und wenn er selbst unbefangener, sicherer, was gegenüber-

Ab hätte, was der Kommissar im laute und schneitliche Schweigen den Kopf dazu. Gerade diese „Tausendhundert“ und die Unwissenheit des Professors waren es ja, die auf die ihm meine Lebenszeitung von seiner Unschuld stützten.

Was es wohl anzunehmen, daß der Mann wirklich sein eigenes Blut verwendet hätte, um den Scharf zu verblenden, und daß er die Leiche dann ohne Weiteres zur Stelle hätte schaffen lassen, wenn er wirklich der Täter war? Was es anzunehmen, daß er die tolle Unwissenheit begangen hätte, seine Leiche besonders Zigarettenstummel einer Sorte, von der er uns hätte, daß niemand sonst in Besitz der Leiche dort zurückblieb? Hätte er schließlich, wenn er schlicht der Täter gewesen wäre, nicht verhindern müssen, daß uns das Verzeihen des belebenden Zeugnisses in die Hände fiel, weil er sich traute, daß wir uns Hilfe dieser Art, auf der die Polizei mit den genauesten Raumangaben, nicht stünden, dem Verleumdung und damit dem Verbrecher verleiht auf die Spur kommen könnten? Wie hat er in der Tat auf solches Betragen. Ja — ließ sich das nicht vielleicht doch durch sein Verleiden und durch den Umstand erklären, daß er wohl sah, wie er durch den seltsamen Befund verdächtig geworden war?

Alle diese Dinge sprach ich nicht aus, aber sie waren mir bestimmend, als ich dem Kommissar immer wieder riet, nur mit der größten Vorsicht vorzugehen und sich vor jeder Uebereilung in seinem Verhalten gegen den Professor zu hüten. Auch dazu veranlaßte ich ihn, daß der Bericht über den Vorgang, der an die Zeitungen gehen würde, einfach die Tatsache eines Einbruchs und Raubes in der Wohnung des Professors Verjegy während dessen Kuraufenthalt in einem Bade feststellte.

Der Nachmittag dieses Tages, die Stunden also, an denen man von dem angeblichen Einbruch noch nirgends etwas wußte, benutzte ich zu meinen Nachforschungen. Deren Ergebnis aber trug leider ganz und gar nicht dazu bei, meine Ansicht über die Schuldlosigkeit des Professors zu festigen. Im Gegenteil, was ich erfuhr, ließ mich fürchten, daß der Kommissar wohl doch recht behalten würde — daß in der Tat ein fingierter Einbruch vorlag.

Ich begab mich noch einmal nach dem Hause des Professors Verjegy, und meine Absicht war, bei dem Portier vorzusprechen und nach dessen Angaben, so gut das gehen wollte, die Daten nachzuprüfen, die jener in bezug auf seine Abreise und Rückkunft angegeben hatte. Vielleicht erfuhr ich dabei auch sonst noch manches Wissenswertes im Hinblick auf den Einbruch, denn jedenfalls hatten der oder die Täter, um in das Treppenhaus und in die Wohnung zu gelangen, an der Portierloge vorbeipassieren müssen. War der Portier damals in seinem Verischlag anwesend, dann muß er die Leute auch gesehen haben.

Als ich in die Nähe des Hauses kam, in dem der Professor Verjegy wohnte, sah ich dem Hause schief gegenüber an der Straßenecke einen Dienstmann stehen, der, seine Pfeife im Mundwinkel, scheinbar gedankenlos vor sich hin starrte. Trotz der Verkleidung und der gut gewählten Mäse erkannte ich den Mann; es war ein Wächter der Budapest Polizei, ein Beauftragter des Kommissars, der die Aufgabe hatte, das Haus und im besonderen den Professor zu überwachen.

Ich schritt an ihm vorüber, trat in das Haus und klopfte an die Loge des Portiers, der gleich darauf ziemlich mißlaunig aus seinem engen Verischlag kam.

Der Mann, ein verbissener Nationalist, stellte sich an, als ob er kein Wort Deutsch spräche. Obwohl ich nun bald bemerkte, daß er das Deutsche sehr gut verstand, hielt ich es doch für geraten, die Unterhaltung unangenehm weiterzuführen, um ihn bei besserer Stimmung zu erhalten und so eher etwas zu erfahren, was meinen Zwecken dienen konnte.

Auf die Portier im dritten Stock des Hauses sah er, wie ich bald merkte, nicht sehr gut zu sprechen zu sein. Der Grund dieses Zerwürfnisses war allerdings nicht tiefgehend; der nervöse Professor hatte sich ein paarmal über das laute Beten und Umhertreiben der Kinder des Portiers im Treppenhaus beschwert. Seitdem herrschte wort- und artikulate Feindschaft zwischen den beiden Männern, doch sie aneinander vorbeizuhängen, wenn sie sich begegneten, als könnten sie sich nicht.

Um den Portier zu weiteren Mitteilungen zu veranlassen, nahm ich scheinbar das größte Interesse an diesem bedeutungslosen Vorgang, und wie sich bald zeigte, hatte ich damit in der Tat den rechten Weg zu Enthüllung eines schwerwiegenden Umstandes gefunden.

So, der Herr Professor Verjegy hat sich über Väter im Hause beschwert?

Um den Mund des Portiers ging ein verächtlicher Zug.

„Wissen Sie“, sagte er dann, „ich glaube manchmal, es ist nicht recht bei ihm im Kopf! Wenn ich nicht Mitleid hätte mit dem Manne, so kam ich ihm gerade jetzt einmal sehr zu nahe.“

Der drohende Ton, der dabei in seiner Stimme lag, machte mich stutzig, und ich fragte weiter: Was ist denn vorzukommen? Ich meine, hat er irgend etwas getan, was gegen die Hausordnung verstößt? Der Portier warf einen wütenden Blick nach der Höhe des Treppenhauses, wo die Tür zur Wohnung des Professors lag.

„Der!“ stieß er dann hervor und lachte zornig; „beiswert sich, weil meine Kinder ein bißchen Lärm gemacht haben auf der Treppe — er aber darf herumrumpeln und lärmeln so viel er will! Aber der soll mir nur noch einmal kommen...“

Der Horn erklang dem Manne fast die Stimme.

„So? In der Wohnung des Professors ist in der letzten Zeit getarnt worden? Was das jetzt in der allerjüngsten Zeit, daß Sie den Lärm gehört haben?“

„Recht?“ Der Portier schüttelte den Kopf. „Recht war er wieder fort.“

„Ja, wann denn?“

„No, wie er zurückgekommen ist von seiner Kette.“

Ich verstand nicht gleich, wie der Portier das meinte. So fragte ich: „Ja ist der Professor denn nicht erst heute nacht zurückgekommen?“ Und da ich sah, daß der Portier ungeduldig sich umschau, als hätte er genug von meiner Unterhaltung, hielt ich ihm die Zigarettenstummel hin. „Darf ich bitten?“

Er nahm eine Zigarette, nahm dankend auch das angebotene Streichholz und war mit einem Male wieder wesentlich lebhafter. Und während er die Zigarette mit passendem Zügen anbrannte, sprach er:

„Ja — mpp — mpp das ist schon richtig — mpp — mpp — zurückgekommen — mpp — ich mein“, zurückgekommen mit der Frau und allem Gepäck ist er heute nacht. Aber zwischendurch war er auch einmal da — mpp — mpp — ja und damals —“

Ich unterbrach den Mann und sagte ihm am Arm. Die Worte kamen mir so unerwartet, sie waren von so furchtbarer Bedeutung für den Fall und das Schicksal des Professors, daß mich meine so oft bewährte Ruhe für einen Augenblick verließ.

„Was sagen Sie? Der Professor war jetzt in dieser Zeit seit Ende März bis gestern nicht immer fort?“

Der Portier sah mich verwundert an. Er schien nicht zu begreifen, warum seine Worte solchen Eindruck auf mich gemacht hatten.

„Nein“, sagte er dann, „einmal war er zwischendurch da — das war so etwa acht Tage, nachdem er weggefahren war. Nur auf ein paar Stunden war er da — aber einen Lärm hat er damals gemacht in seiner Wohnung, gerade, als wenn er alles hätte zusammenschlagen wollen.“

Meine Hand, die den Arm des Portiers umgriffen hatte, war heruntergefallen. Eine furchtbare Entschütterung kam plötzlich für einen Augenblick über mich.

Das war also die Lösung! — Zahllose Gedanken durchkreuzten mir mit unerhörter Schnelligkeit das Hirn.

Ich sah den Professor vor mir, wie er abtreif — heimlich wieder kommt — den Einbruch und Raub in seiner eigenen Wohnung inszeniert — dann wieder aus Budapest verschwindet, vier Wochen lang noch nicht bleibt und endlich „offiziell“ heimkehrt und das Verbrechen „entdeckt“ — das er selbst begangen hat! — Ich sah im Geiste, wie er da stand und mit dem Rücken zu seiner Kaffe bearbeitete, daß der Lärm bis in den Flur hinaus hörbar wurde, und wie er bei dem Werke der Bewirtung, das er mit Vorbedacht ausübte, achtlos ein paar Zigarettenstummel von sich warf. Auch all die Bilder der Unternehmung und Feststellung vom verlassenen Vormittag schossen wie im Fluge durch meine Erinnerung — ich sah ihn in seiner unsicheren Haltung, seiner Ängstlichkeit und ihm kurz auseinander, daß hier im Hause in der Wohnung des Professors eingebrochen worden sei, und daß es sich um die Verfolgung des oder der Täter handelte.

Erstaunt, verblüfft sah der Mann mich an.

„Eingebrochen? — — Hier im Hause? — Ja, das ist ja gar nicht möglich! — Wenn soll denn das gewesen sein? — Ich seh' doch jeden Menschen der aus und ein geht —“

„Und Sie haben in den letzten sechs Wochen niemand gesehen, der Ihnen verdächtig schien?“

Er sann einen Augenblick nach, dann schüttelte er den Kopf: „Nein.“

„Wahrscheinlich, als ich die den Kommissar vor mir, der sich die Hände rieb und der ein wenig überlegen lachte: „Kann sehen Sie, Herr Kommissar, jetzt können Sie ruhig nach Hause fahren! Was ich Ihnen gleich gesagt habe, der Herr hat den ganzen Nachmittag nicht belohnt! Ja, ja, man muß nicht überall Geheimnisse wahren, manchmal liegen die Dinge ganz einfach — und gar so dumme sind wir hier auf der Budapest Polizei eben auch nicht.“

„Sie sind übrigens die Herren in Wien.“

„Und dann ertappte ich mich dabei, wie ich leise den Kopf schüttelte und mir mit den Fingern über die Stirne fuhr.“

„Nein, nein, das alles war mirres Zeug — und meine Hände, die für des Professors Unschuld sprachen, behielten fort!“

„Aber ja, und ja doch der Mann vor mir, der es bezeugte, daß der Professor Verjegy nicht immer fort gewesen ist, daß er tatsächlich auf kurze Zeit zurückgekommen war.“

„Und wie ich da dem Blicke des Portiers begegnete, hatte ich auch meine Ruhe wieder.“

„Sie sind sicher, daß Sie sich nicht irren?“ fragte ich. „Sie wissen das, was Sie da sagen, ganz bestimmt?“

Der Portier knippte die Asche der Zigarette von sich. „Wenn ich etwas nicht bestimmt weiß, so sag' ich's nicht. Am dritten oder vierten April wird es gewesen sein, nachmittag — oder mehr gegen Abend schon so um vierhalb halb sieben — sieben Uhr. Es war schon dunkel, denn ich hab' in meiner Loge schon Licht angezündet und hab' statt das Abendblatt gelesen. Da sah ich den Professor, wie er in das Haus trat, wie er einen Augenblick in der Tür stehen blieb und dann wieder ohne zu rufen an mir vorbeipassierte und die Treppe hinaufging. Ich hab' mir noch gebildet, der Kommissar, der damals —“

„Ich werd' doch den Professor kennen, der seit fünf Jahren im Hause wohnt! Ganz deutlich hab' ich ihn erkannt — seinen braunen Pelz mit dem Astrachantragen hat er angehabt — das ist mir noch besonders aufgefallen, weil es ja schon ein ganz warmer Tag war, und —“

„Einen braunen Pelz mit Astrachantragen?“ Ich dachte sofort an den auffallenden Koffeebraunen Pelz, den ich am Morgen im Vorzimmer der Wohnung des Professors, über einen der Koffer hingeworfen, gesehen hatte.

„Ja — einen braunen Pelz — er trägt ihn immer im Winter — ja — und eine gelbe Ledertasche hat er getragen, man hat gesehen, daß er eben vom Bahnhof kommt.“

„Und so ist er in seine Wohnung?“

„Ja — natürlich.“

„Und bald darauf haben Sie dann den Lärm gehört?“

„Ja.“

Wir wurden unterbrochen. Die Zeitungslieferant kam und gab dem Portier eines ihrer Blätter.

Dann schlich das Frauchen mit ihrer Last von Zeitungen die Treppe hinauf.

Mechanisch sah der Portier über die erste Seite der Zeitung hin. Ich wußte, in ihr mußte die Nachricht von dem Einbruch schon stehen.

Da legte ich ihm die Hand auf den Arm, daß er aufblickte, knippte meinen Rock auf und zeigte ihm das Schild, das mich als Geheimvollgeheim legitimierte. Dann setzte ich ihm kurz auseinander, daß hier im Hause in der Wohnung des Professors eingebrochen worden sei, und daß es sich um die Verfolgung des oder der Täter handelte.

Erstaunt, verblüfft sah der Mann mich an.

„Eingebrochen? — — Hier im Hause? — Ja, das ist ja gar nicht möglich! — Wenn soll denn das gewesen sein? — Ich seh' doch jeden Menschen der aus und ein geht —“

„Und Sie haben in den letzten sechs Wochen niemand gesehen, der Ihnen verdächtig schien?“

Er sann einen Augenblick nach, dann schüttelte er den Kopf: „Nein.“

Karl Tischer, Sattler, Humboldt — Main Str. South. Wiedergechirre aller Art stets vorräthig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. Karl Tischer.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, East. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: McCormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brockschlepper, Buggies, De Canal und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwas in der Kolonie. Sarscht oder spricht vor für Bedingungen. M. G. Villa, Münster, East.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten, breiten besorgt. Ein Agent der Goddard Pläge, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Schneemaschinen, Hinders etc.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd Quartflaschen oder 10 Dbd. Pintz Saskatoon Bier. Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatoon. Keine e.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingekassiert werden in Post-Office, Bank- oder Express-Money-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören der Firma THE WESTERN WINE HOUSE 76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man. Preise für Saskatchewan und Alberta. Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß \$3.00 Portwein, per Gallone \$1.50 u. \$2.25 Naturwein, per Gallone \$1.00 u. \$1.25 Spiritus \$5.50, \$6.00 u. \$6.50 Feinsten Whisky \$6.00 u. \$6.50 Kornschneep (Rye oder Walt) \$2.75 u. \$3.00 Scotch Whisky \$5.00 u. \$5.50 Brandy \$4.00 u. \$4.50 für jedes 4 Gall. Bierfaß sind \$1.00, für jedes 8 Gall. Faß \$2.00 hinzuzufügen. Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk. Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegsteuer erhoben. Jedes Gallonengefaß wird mit 15c, jedes 5 Gallonengefaß mit \$1.25, jedes 10 Gallonengefaß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1) Benutzen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Versuch im Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. Jetzt ist die Zeit, wenn Sie Ihr Formalin bestellen wollen. Mein Vortrag ist schon hier. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Supérieur- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preise. Es ist auch billig, und de halb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Raucher, Achtung! Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havana Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich sie selbst, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benutzt diese gute Gelegenheit und besorgt euch schon jetzt eure Ockern Zigarren. Wenn der jetzige Vortrag alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren. City Cafe, Humboldt.

hm. — Ich Wohnung noch ei gen zu machen — möchte ich Sie er was wir jetzt gefe nächst gegen nie Wir möchten erf in der Sache. V verpreden? Das alte Weis Zeitungen wie und schließlich un uns vorüber. Sinnend blin nach, bis sie au die Strage boy, gen lag dabei je den die Nähe e das Interesse an lichen/Geheimnis dieser Kreise so o die Bedeutung a gefagt und beri dunkel in ihm zu mich dann anblid Ich ging nun n nung des Profess offnete. Mein, f so ernst besonn sprach, hatte mi nichts gemein. Ob wir schon sagte ich, als ich wieder geschlo habe Anhaltspu ganz bestimmten Aber deffentweg kommen; ich wol Schlüßli wieder die Schlöffer we schrauben. Die ergeben, daß v der Türe mit R nicht die Rede je „Richt?“ Ihr haft und ungeh was denn?“ Ich zuckte die Palet mit den hervor, legte d großen Koffer u das andere wied schrauben. Die torbe neben jen noch immer der Vormittag dem Portier ermäh an Stuhls, an feebraunem Lu einem fast geru Astrachantragen auffälliges Rei ein Ding, das den Mann bez gelassen sah n Arbeit an de Plößlich frag ten es vermeide chen, nach wel Anhaltspunkte Ich hielt in m richtete mich au Es ist ein eigen Derartiges u unbedingt ficher „Und das finit Mein Blick einen Moment denn das nicht wie? Gab es n Zweifel neben den Professor je geradezu wider Angeficht aller sich zu einem s Indizienmateri immer häufiger immer noch der allem dem zu noch ein Etwa mich wie warn zurückhielt, die schlössen zu bet gern, das mir Geheimsens war wieder zurück: nicht! Und das dera! „Rein!“ sag laut, daß ich sel über den Klan und schon eine Mich schon w hatte und an d te: „Der Herr nicht zu Hause.“ Doch, er i sich ein wenig Erregung hat Das erste S Tür, und ich Befestigung d als aus den B des Professors „Ala!“ Mit einem gung schritt dem Vorgimme

Hm. — Ich habe oben in der Bohrung noch einige Nachforschungen zu machen — und ehe ich gehe möchte ich Sie ersuchen, über das, was wir jetzt gesprochen haben, zunächst gegen niemand zu reden. — Wir möchten erst völlig klar sehen in der Sache. Wollen Sie mir das versprechen?

Das alte Weiblein kam mit seinen Zeitungen wieder die Treppe herab und schlich nochmals grüßend an uns vorüber.

Sinnend blickte der Portier ihr nach, bis sie aus dem Haustor auf die Straße bog, und in seinen Augen lag dabei jener erregte Glanz, den die Nähe eines Verbrechens, das Interesse an dem Ungewöhnlichen, Geheimnisvollen, bei Leuten dieser Artie so oft hervorruft. Auch die Bedeutung alles dessen, was er gesagt und berichtet hatte, schien dunkel in ihm zu dämmern, als er mich dann anblickte.

Ich ging nun nach oben zur Wohnung des Professors. Seine Frau öffnete. Nein, sie, die so sicher und so ernst besonnen handelte und sprach, hatte mit dem Verbrecher nichts gemein.

„Ob wir schon eine Spur haben?“ sagte ich, als ich die Tür hinter mir wieder geschlossen hatte. „Ja, wir haben Anhaltspunkte, die nach einer ganz bestimmten Richtung weisen. Aber desentwegen bin ich nicht gekommen; ich wollte Ihnen nur die Schlüssel wiederbringen und Ihnen die Schlösser wieder an die Türe schrauben. Die Untersuchung hat ergeben, daß von einem Öffnen der Türe mit Nachschlüsseln sicher nicht die Rede sein kann.“

„Nicht?“ Ihr Erschauen war lebhaft und ungeheudelt. „Ja aber was denn?“

Ich zuckte die Achseln, zog das Paket mit den beiden Schlössern hervor, legte das eine auf einen großen Koffer und begann jogleich, das andere wieder an die Tür anzuschrauben. Quer über dem Heiserloch neben jenem Koffer lag aber noch immer der Pelz, den ich am Vormittag bemerkt und den der Portier erwähnt hatte: ein Pelz aus Stunks, außen mit hellem Eschbraunem Tuch bezogen, und mit einem fast geringelten schwarzen Astrachanragen besetzt. Ein ganz auffälliges Kleidungsstück war es, ein Ding, das wie ein Steckbrief den Mann bezugnete, der es trug!

Gelassen sah die Professorin meiner Arbeit an der Tür zu. „Blöchtig fragte sie: „Sie möchten es vermeiden, darüber zu sprechen, nach welcher Richtung Ihre Anhaltspunkte weisen?“

Ich hielt in meiner Arbeit ein und richtete mich auf. „Eigentlich: Ja! Es ist ein eigen Ding, über etwas Derartiges zu sprechen, ehe man unbedingt sicher ist.“

„Und das sind Sie noch nicht?“ Mein Blick haftete wieder für einen Moment an dem Pelz. War denn das nicht der untrügliche Beweis? Gab es denn überhaupt noch Zweifel neben all dem, was gegen den Professor zeugte? War's nicht geradezu widersinnig, daß sich im Angesicht aller dieser Tatsachen, die sich zu einem schier unübersehbaren Indizienmaterialie gegen den Professor häuften, in meinem Innern immer noch der Zweifel regte, daß, allem dem zum Trost, da immer noch ein Etwas sich rührte, das mich wie warnend und verbügend zurückhielt, diesen Fall als abgeschlossen zu betrachten? Ein Hörgern, das mir wie die Stimme des Gewissens war und das mir immer wieder zurief: Und er war's doch nicht! Und das alles war doch anders!

„Nein!“ sagte ich dann, selbstlaut, daß ich selbst verwundert war über den Klang meiner Stimme. Und nach einer Weile, während ich mich schon wieder niedergebeugt hatte und an dem Schlosse schraubte: „Der Herr Professor ist wohl nicht zu Hause?“

Und da, wie ich nach dem zweiten Schlosse griff und neben mir wieder den Pelz auf dem Korbe liegen sah, fuhr es mir durch den Kopf: Greifst du die Taschen des Pelzes — vielleicht findest du etwas, was zur Klärung beiträgt! Und schnell, um den Augenblick des Alleinseins zu nützen, durchsuchte ich den Pelz.

Aber die Taschen waren leer — nichts war in ihnen, als ein verknittertes und zerknülltes Pferdebahnbillet, das sich in eine Ecke der kleinen oberen Seitentasche verfrachten hatte. Enttäuscht wollte ich schon den kleinen Papierregen wieder an seinen alten Platz stecken, da hörte ich den Schritt der wiederkehrenden Professorin und schob das Bahnbillet rasch in die Westentasche.

In wenigen Minuten war nun auch das zweite Schloß besetzt. — Als ich fertig war, wandte ich mich noch einmal fragend an die Professorin.

Ihrem Herrn Gemahl geht es jetzt wieder besser.“

„Danke, ja.“

„Aber darf fragen — er ist nervenleidend, nicht?“

Sie schien angenehm berührt zu sein durch meine Teilnahme. „Formlich dankbar sah sie mich an. „Aber leider — es ist eine langwierige Sache. Seit nahezu zwei Jahren geht das schon.“

„Und Sie haben ihn auch jetzt in der Kuranstalt immer gepflegt?“

„Ich bin in den sechs Wochen kaum eine Stunde von ihm fern gewesen.“

Ich sah sie voll an, aber kein Zug zeigte in ihrem ebenmäßigen edlen Gesicht — War das nun Wahrheit oder Lüge?

„Und Sie waren beide bis auf die Zeit, die Sie bei dem Bruder Ihres Herrn Gemahls — bei Ihrem Schwager — in Wien verbrachten, immer in der Anstalt in Kältenleuten?“

„Ununterbrochen — die Kur hat ihm auch gut getan.“

Ich sah nach der Uhr und griff dann nach meinem Hut. Es war Zeit für mich, ich mußte gehen.

Sicher und ruhig war auch der Abschied der schönen Frau.

Als ich die Treppe hinunterstieg, waren meine Bedenken wieder reger denn je. Daß sie gelogen hätte, konnte ich nicht glauben — und doch sprach das, was sie gesagt hatte, schroff gegen all' die belastenden Momente.

Fortsetzung folgt

St. Joseph, Patron der Arbeiter. (Zum 19. März.)

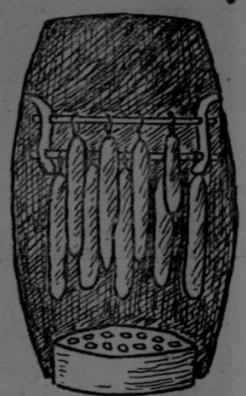
Schlachter Mann im schlichten Kleide, Heil'ger Joseph sei gegrüßt, Der da uns'rer Hie und Streude, frommer Arbeit Krone bist.

Aus dem weiten Erdenrunde tönt dir hehrer Lobgesang Schallt wie aus einem Munde Deines Ruhmes Feierklang.

Für Farm und Garten

Selbstbrennern von Wurst.

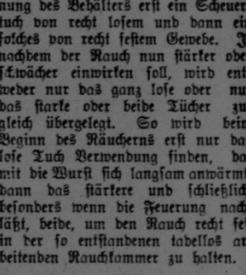
Auch in kleinen Haushaltungen läßt sich die im Farmhausholte übliche Arbeit mit gutem Erfolg vornehmen, wenn man das nötige Material auf billige Weise beschaffen kann. Wir zeigen hier eine sehr einfache Einrichtung zum Selbstbrennen von Wurst.



Das Innere der Kasse.

wird das Feuerungsmaterial untergebracht, das am besten aus Nachholerkerbholzstäben, wo diese nicht zu beschaffen sind, aus Spänen von Eichen- oder Buchenholz, eventuell auch Sägespänen, besteht.

Ein rundes, mit Löchern versehenes Blech wird dem Topfe aufgedeckt, durch diese Löcher zieht der beim Glimmen entstehende Rauch langsam aus dem unten in der Zone lebenden Topfe in die Höhe. An der Seite bekommt das Holz einen vierseitigen Ausschnitt, der so groß sein muß, daß man von ihm aus bequem zu der Feuerung gelangen kann. Damit der Rauch durch diese Öffnung nicht während des Räucherens abziehen kann, wird oberhalb des Ausschnittes ein rechteckiges Scheuertuch angebracht, das als Vorhang dient und während des Räucherens vorgeschoben den Ausschnitt bedeckt. Sind die Würste an der Stange in der Zone aufgehängt, so kommt über die obere Öffnung des Behälters erst ein Scheuertuch von recht losem und dann ein festes von recht festem Gewebe. Je nachdem der Rauch nun stärker oder schwächer einwirken soll, wird entweder nur das ganz lose oder nur das feste oder beide Tücher zugleich übergelegt. So wird beim Beginn des Räucherens erst nur das lose Tuch Verwendung finden, damit die Würste sich langsam antwärmen, dann das stärkere und schließlich, besonders wenn die Feuerung nachläßt, beide, um den Rauch recht fest in der so entflammten tabellos arbeitenden Rauchkammer zu halten.



Das Holz von außen, während des Räucherens.

Die Hausfrau braucht nun nicht etwa zu denken, daß sie den ganzen Tag über die Kasse bei dieser Rauchkammer übernehmen muß. Ist die Räucherung erst eingeleitet, so stimmt die Feuerung, zwischen die einige Holzspäne gelegt werden, funkenlang weiter. Auch hier macht Übung den Meister, und die beobachtende Hausfrau wird bald herausfinden, in welcher Zeit sie sich wieder um ihre Rauchkammer kümmern muß, um das Feuerungsmaterial zu ersetzen. Selbstverständlich ist peinliche Sorgfalt bei dem Anlegen der Feuerung nötig.

So bleiben Würste, je nach ihrer Größe, 6 bis 8 Tage im Rauch und hängen dann noch einige Tage an einem luftigen Orte, an dem sie nachtrocknen. Es schadet nichts, wenn die Feuerung auf eine Zeit, vielleicht über Nacht, ausbleibt.

Der Tröster.

Der Burzenbauer jagt mit seinem Auel in d' Stadt zum Bader. „Bäher, eich'n“. Bäheri lehren s' im Stern räu ein. Dort sitzt der Wobdbauer, der Leitenbauer und der Pachmbauer. — „Grüß Di Gott“ sagt der Wobdbauer, „was tuast denn Du zu hertu in der Stadt?“ — „Bäher, eich'n führ i mein Buabu.“ — „Und wasat ee n leicht, der Seppel?“ — „Wo, na, g'ladt hot er am gonz'n Weg, gar net fürcht'n tuat er si.“ — „Doch recht, Seppi, brauchst Di gar net s'fürcht'n; a Biaderl, und'se Johal is rauf'n. Wo muoch so a Biaderl halt a wenig tröit'n, wisst er dem Burzenbauer heimlich ins Ohr, und jetzt langon s' ganz n zu reden vom „Bähertröit'n“. — „Freili,“ sagt nach einer Weil' der Wobdbauer, „grusel'n tuast's oand a wenig, wenn da Boda'se Jangel aus'm Kaffil machst, probier, b'se quast zwick, idelreit die von mit'n zu dan hin, post mit'n eichalt'n Jangel'se Bohnl, drast's an, Herder...“ Aber Angst maudat ma beweagen koame s' hab'n. „set a Broiel,“ moant der Leitenbauer, „s' dauert ja grad nar oan

Augenblick, und so muas ma si

wochenlang plag'n.“ Freili, wenn's a jo geht, wie'n Frey vom Sen nenwirt, daß d' Burz'n eich'wacht'n, und er starrt oan langmächti in der Stab'n mionand... „Das gib's ja net,“ sagt s'legt der Pachmbauer, „das kimmst du war, wenn der Boda a schwach's Biader is und si net recht ant'g'it'n traut, aber bei unfern, der a Biaderl is, brauchd ma si net z'ausfingeln. Der holt mit der Lin'a n' Pallen'n wie Schraubstod, und mit der Recht'n jagt er, und auslohn'it's net, enner acht der Schabl mit...“ Da heult der Seppi auf einmal auf: „Boda, net geh i zum Doktor, hoam will i, biagt hab' i a Augli.“

Dichterode.

Der Dichter Viktor Scheffel erhielt einst einen Brief, wofür er Escoperto zahlen mußte, weil seine Marke darauf war; noch mehr ärgerte er sich aber, als der Brief von einem Freund war, der sich offenbar einen Scherz gemacht hat, denn er schrieb bloß die paar Worte: „Lieber Freund! Mir geht es gut, Dir hoffentlich auch.“ — Dem A.

Aber Scheffel rächte sich sofort

auf folgende Weise: Er packte e n großen Feldstein in ein Postpaket und schrieb dazu: „Lieber Freund! Sei der Raar'at von Deinem Wohlsein siel mit dieser große Stein vom Herzen.“ Das schwere Paket gab er natürlich auch ohne Porto auf.

Versängliche Antwort.

Patient: „Wissen Sie Herr Doktor, ein Freund von mir meint, die Kranken, die Sie mir verordnet haben, seien zu drastisch und isart — wollen Sie, wie er Sie nannte???“ Einem Viehdoktor! — Arzt: „Aber das brauchen Sie sich doch nicht gefallen zu lassen.“

Ahrungswoll.

Onkel (für sich, als sein Nefte, der Student, ihn beim Empfang zweimal auf die Banker kühlt): „Donnerwetter, so viel Geld hab' ich gar nicht bei mir!“

Ein großmütiger Sieger.

Lehrer: „Wißt, ich glaube, du hast dich mit Hans geschlagen. Ich werde jedem von euch eine ordentliche Prügeln geben.“ — Willi: „Ja, aber bei Hans w' es nicht wärdig. Der hat seinen Theil schon bekommen.“

Für Geld-Anlagen

Leute, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben, die sie anlegen wollen, können zum Parivert anlaufen

DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK

in Summen von \$500 oder irgendwelcher Vervielfachung davon.

Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919.

Zinsen zahlbar halbjährlich, am 1. April und 1. Oktober, per Check (frei von Wechsel-Gebühren an irgendeinen chartered Bank in Canada), zum Zinsfuß von fünf Prozent jährlich vom Datum des Anlaufes ab.

Besitzer dieser Wertpapiere haben den Vorzug, diese samt den darauf ruhenden Zinsen zu Parivert als Bargeld überweisen zu können zur Begleichung einer Teilzahlung für irgendeine zünftige in Canada ausgegebene Kriegs-Anleihe, ausgenommen bei Ausgabe von Schapanants-Scheinen oder anderen derartigen kurzfristigen Wertpapieren.

Der Ertrag dieser Wertpapiere ist nur für Kriegszwecke bestimmt.

Eine Kommissionsgebühr von einem Viertelprozent wird gewährt an anerkannte Bond- und Stock Makler, wenn die diesbezüglichen Geschäfte um Anteile von diesen Wertpapieren deren Stempel tragen.

Begen Bewerbungen Formulare wende man sich an den
Deputy Minister of Finance, Ottawa.

Department of Finance, Ottawa, Ott., 7, 1916.

Stellen Sie sich die folgenden Fragen:

1. Wie wird ein Traktor in mein Farm-System passen?
2. Wird er mir ermöglichen meine Farmarbeiten besser zu tun, mehr gründlich und schneller?
3. Wird er meine Arbeiten so gut oder gar besser, so billig oder noch billiger tun als Pferde?
4. Wie viel wird er mir leisten inbezug auf Kraftbetrieb?
5. Wie viel Pferde kann er mir ersetzen in meinem Farm-System?
6. Wieviel Tage im Jahr kann ich Gebrauch davon machen?
7. Werde ich es verstehen, einen Traktor gründlich zu behandeln, und die Reparatur-Kosten auf ein Minimum zu beschränken?

Dann schreiben Sie um vollständige Auskunft an er den

BIG BULL TRACTOR



Er paßt auf Ihre Farm. Er wird mehr Arbeit, und bessere Arbeit, und billigere Arbeit tun als Pferde. Er wird Ihnen allen Kraftbetrieb beizorgen, vom Butterfass bis zur kleinen Treckmaschine. Er wird sieben gute Pferde ersetzen. Er kann benutzt werden auf die eine oder andere Weise 184 Tagen jeden Tag im Jahr. Und ferner ist er von so einfacher Konstruktion, hat so manche praktische Vorteile und ist so absolut automatisch in seiner Lenkbarkeit, daß jeder gewöhnliche Mann ihn leicht und erfolgreich führen kann in einer ganz kurzen Zeit.

Der BIG BULL hat einen Pull für jede Farm!

Sparen Sie \$225.00 durch unser Spezial-Angebot!

Unser Angebot ist noch gültig für ein paar weitere „1916“ Bulls zum alten Preise von

\$745.00 f. o. b. Winnipeg gegen **Barzahlung**. (\$100.00 mit Bestellung, der Rest des Kaufpreises ist zu bezahlen bei Empfang der Maschine.)

\$850.00 f. o. b. Winnipeg **auf Ratenzahlung**. (\$100.00 mit Bestellung, \$750.00 bei Empfang, der Rest in approved notes, fällig 1. Nov. 1917, zu 8% Zinsen.) (\$25.00 weniger in beiden Fällen, wenn Einrichtung zum Kerosin-Brennen nicht gewünscht wird.)

Sie werden dieses Jahr einen Traktor mehr denn jemals gebrauchen. Benutzen Sie unser Spezial-Angebot. Es bedeutet für Sie eine echte, große Ersparnis an dem besten Traktor den Sie kaufen können. Schreiben Sie heute noch um volle Einzelheiten.

BULL TRACTOR COMP. OF CANADA, LTD.

DEPT. B. WINNIPEG, MAN.

I.O.G.D. St. Peter's Bote. I.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peter's Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Abrechnung lebender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Kommissionen werden, wenn verlangt, frei verhandelt.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an.

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for dates (1917 Februar, 1917 März, 1917 April) and names of saints and feast days (e.g., St. Agathas, St. Blasius, St. Petrus).

Kirchliches.

Toronto, Ont. Hochw. R. F. Grandier, C.S.B., der älteste Priester von Oden im Alter von 81 Jahren gestorben. Er wurde in Frankreich geboren und kam bald nach seiner Weisung im Jahre 1862 nach Kanada. Am Jahre 1863 wurde er als Priester für Owen Sound und die umliegenden Missionen bestimmt, wo er manche blühende Gemeinden ins Leben rief. Seit 1907 lebte er als Emeritus.

als Kaplan der Anima gewirkt, war seit 1872 Rektor des deutschen Hospitals in Campo Santo, und wurde 1900 zum Apostol. Protonotar ernannt. Als Schriftsteller hat sich de Waal einen bedeutenden Namen gemacht, war ein gelehrter Archäologe und einer der Gründer des Collegium Cultorum Martium. Er war zu Emmenich am Rhein geboren und seit 50 Jahren in Rom anständig.

St. Peter's Kolonie.

Watson. Ende Februar verstanden die hiesigen Getreidebauer wieder eine Ladung Schweine nach Winnipeg; 92 Stück im Ganzen, von denen 91 als „leitet“ anerkannt wurden. Das Durchschnittsgewicht betrug 200 Pfund. Sie wurden zu \$14.10 per 100 Pfund verkauft, und die Landwirte von Waton erhielten \$13.15, nachdem alle Ausgaben beglichen waren. Eine Waggonladung Hindweide wurde gestern, den 13. März, verkauft.

Castroville, Texas. Einer der im hiesigen Priesterseminar für Mexikaner sich vorbereitenden Studenten, der hochw. Diakon Juan Rojas, ist nach gerade vor seiner Weisung, 85 Jahren alt, gestorben. Er wurde in Frankreich geboren und kam bald nach seiner Weisung im Jahre 1862 nach Kanada. Am Jahre 1863 wurde er als Priester für Owen Sound und die umliegenden Missionen bestimmt, wo er manche blühende Gemeinden ins Leben rief. Seit 1907 lebte er als Emeritus.

St. Vincent Ferrer Kirche zu New York. Der hochw. Vater Charles H. McKenna, O.P., früher Prior der St. Louis Bertrand Kirche zu Louisville, Ky., ist am 14. Febr. in Jacksonville, Fla., im Alter von 82 Jahren aus dem Leben geschieden. Die Leichenfeier fand in der St. Vincent Ferrer Kirche zu New York statt. P. McKenna war über das ganze Land bekannt als der Gründer der „Holy Name Society“.

St. Marien Kirche zu New York. Der hochw. Vater Johannes Amadenheim zu Buffalo, N.Y., in welchem sich die Schiffschiffen befinden, ist vollständig niedergebrennt. Sechs der Bogelinge waren vom Rauch überbrannt und wurden durch die Feuerwehre gerettet. Die Oberin, Schwester Maria Beaga, sowie eine Magd, waren gezwungen, aus dem zweiten Stockwerk etwa 20 Fuß tief herabzuspringen, worauf sie gerettet waren.

St. Marien Kirche zu New York. Der hochw. Vater Johannes Amadenheim zu Buffalo, N.Y., in welchem sich die Schiffschiffen befinden, ist vollständig niedergebrennt. Sechs der Bogelinge waren vom Rauch überbrannt und wurden durch die Feuerwehre gerettet. Die Oberin, Schwester Maria Beaga, sowie eine Magd, waren gezwungen, aus dem zweiten Stockwerk etwa 20 Fuß tief herabzuspringen, worauf sie gerettet waren.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Roosie Jam. Aus allen Gegenden der drei Prärie-Provinzen, vorzugsweise aus den Gebieten, die durch Frost gelitten haben im vorigen Jahre, treffen bei der Dominion Saatgetreidekommission Bestellungen für Saatgetreide ein. Am Sonnabend 3. B. wurden 11,000 Bushel nach einer Gemeinde in Manitoba gefandt. Zehn Waggons Saatgetreide gingen nach Ontario, von wo die Nachfrage groß ist. Zur Zeit sind 500,000 Bushel besten Hafers in den Regierungselevatoren, und es wird bis Mitte März noch immer dazu gekauft. Saatgetreide ist sehr knapp, und häufig mit wildem Hafer verunreinigt. In Ontario ist gar keine zu haben.

Ein Mädchen für Hausarbeit wird dringend gesucht. Man adressiere P. O. Box 128, Münster, Sask. Leopold. Der Leofelder Kirchendirector hat sein Amt niedergelegt, und der Kinderchor ist an dessen Stelle getreten. Dertelbe verpricht an Tüchtigkeit und Güte den alten Chor zu übertreffen, der betänlich im allgemeinen Ruf der Tüchtigkeit stand.

Der hochw. I. Schmid vom Humboldt Hospital war vorlezte Woche in Leofeld, um als Extraordinarius die Beichten der ehew. Schwestern zu hören. Bei dieser Gelegenheit stattete er auch dem hochw. P. Mathias einen angenehmen Besuch ab.

Simon Schwinghammer hat seinen Anteil in der Bruno Lumber Co. an seinen Bruder Peter verkauft. - Peter Kising veräußerte sein Restaurant an der Kirby St. an Frau Benzel König. - Wm. Leisen hat seinen General-Laden und sein Wohnhaus an einen Juden, Herrn S. Wall, verkauft. Die Familie des Herrn Leisen ist nach Humboldt verzogen.

Die Bank of Commerce wird hier ein Bankgeschäft eröffnen, so daß unser Städtchen zwei Banken besitzen wird. - Die Empire Lumber Co. hat an der Kirby St., nördlich von dem Leihstall, eine Office eröffnet.

Wie verlautet wird die Union Bank ein neues und größeres Gebäude in diesem Frühjahr errichten. - Ebenso wird der im letzten Herbst geplante Farmer's Cooperative Elevator dieses Frühjahr gebaut. - A. J. Schwinghammer hat ebenfalls im Sinn, ein neues Ladengebäude zu errichten, und zwar aus Zementblock oder Holzziegel.

Die Schaf- und Schweinezüchter Albertas waren diese Woche in Edmonton zur Jahresversammlung vereinigt. Alle berichten, wie bei den hohen Preisen nicht anders zu erwarten ist, über gute Geschäfte. Der jüngste der anwesenden Mitglieder war der 15-jährige Franz Weber von Beaver Hills, der vor 9 Jahren mit einem Lamm den Anfang machte, heute über 70 Schafe besitzt und im Laufe der 9 Jahre über 200 Schafe und eine Menge Wolle und Fleisch verkaufte.

Der Preis für Kartoffeln ist jetzt in Edmonton \$1.10 per Bushel, und es bezahlt sich unter den Umständen kaum für den Farmer, die Kartoffeln für Futterzwecke zu benutzen; in Spruce Grove und Stony Plain, wo sehr viele Kartoffeln gebaut werden ist im letzten Herbst so ziemlich alles aufgetauft worden, und es ist wohl kaum anzunehmen, daß von dort aus noch viele Ladungen verschickt werden können; es ist wahrscheinlich, daß im Frühjahr hier in Edmonton \$1.50 bezahlt werden wird.

Am vorigen Dienstag wütete in Grouard ein heftiges Feuer, das den ganzen Variore Block zerstörte. Es entstand im alten Grouard Hotel, das jetzt zu Wohnzwecken dienete. Es herrschte eine furchtbare Kälte, 68 Grad unter Null F., und es ist wahrscheinlich, daß das Feuer durch eine überheizte Ofenröhre entstand.

In Fort Saskatchewan starb nach kurzem Krankenlager Herr G. A. Baeg, Eigentümer der Wochenzeitung „Conifer“, im Alter von 50 Jahren. Herr Baeg kam vor etwa 10 Jahren aus Ontario, wo mehrere Jahre Regierungs-Schulinspektor und resignierte vor zwei Jahren, um die Zeitung zu kaufen.

Die Helden in Beaver Hills, sind kürzlich einen schwarzen Fuchs, der in dem ungewöhnlich tiefen Schnee stecken blieb, mit dem Vasso. Der alte seit 150 Jahren bestehende Handelsplatz der Hudsons Bay Co. in Lac Ste. Anne, dessen alte Blockhütten zum Teil noch stehen, ist vor kurzem aufgegeben worden.

Am Samstag gegen Mitternacht brach in Swift Current Feuer aus der Druckerei des „Phoenix“ und dort in den Backraum, wo er sich eine Kugel in den Kopf schloß. Manley war in den letzten Wochen, seit er seine Stelle verloren hatte, lebensüberdrüssig gewesen.

Der vor etwa sechs oder sieben Jahren aus Deutschland eingewanderte Eward Zimmermann hat infolge Bräutens über den Krieg den Verlust verloren. Zimmermann war bisher Tischler gewesen und hatte in letzter Zeit die Stelle eines Portiers im Flanagan Hotel innegehabt.

Hon. George Langley in Regina gab bekannt, daß durch den Nachtragsantrag zum Staatsgesetz in Zukunft Frauen zum Councilor oder Bürgermeister erwählt werden können. Die Budget-Nede des Hon. C. A. Dunning letzte Woche im Prov. Parlament war eine Meisterrede, und abentheuerlich wurde ihm hierzu gratuliert. Herr Dunning bewies, daß es mit den Finanzen der Provinz nicht so schlecht steht, wie die konservativen darzulegen suchten. Die Provinz sei von einem Bankrott weit entfernt, so sagte er, und sie nehme, was die Finanzlage anbeträfe, einen ersten Rang unter den Provinzen der Dominion ein. Er wies nach, daß das Vermögen der Provinz nach Abtragung aller Schulden eine Summe von \$16,000,000 erreichte. Die dem Haus vorgelegte Einnahme-Beranschlagungsliste weist eine Summe von \$6,586,685 auf, während die Ausgabenveranschlagungsliste sich auf \$6,618,995 beläuft. Die Zinsen, die für Kapitalschulden zu zahlen sind, belaufen sich auf \$1,297,555.

Bau des Parlamentsgebäude eine 45 Fuß tiefe Auskassung fallen und hatte sich verlegt daß es abgenommen wurde. Er hatte Schädenertrag geklagt. bekam er am letzten März zugelassen nebst \$3000. Die Firma hatte die Erdbildung immer wieder hinauszogelassen.

Herr Max Drab in Sask., brachte Ende Woche wieder drei Eißgans mit Vieh und Schaf Winnipeg. Unter letzte sich auf 54 Stück, we Herrn Joh. B. Schmidt Sask., für das nette von 1200 gekauft hatte. liefert dadurch den ichler weis, daß sich auch noch deder als Weizenbau immer bezahlt macht.

Der Grand Trunk Rivers ist am Montag geöffnert worden, trotz gen Anstrengungen das Gebüde zu retten. Während der letzten waren in Winnipeg 31 Metern zu verzeichnen verursachten den Tod. Jahre waren zu dersel 89 Fälle, und keiner von tief tödlich.

Der von dem Provinzmeister vorgelegte Entwurf daß die Gemeindefinanzes sich auf \$13,841, ein Leberfuß von \$1, die Ausgabe. Die Provinz können in die \$810,000 verringert für das neue Fiskus schlage Summe wird des Schatzmeister die 140,652 erreichen, die Höhe von \$14,300 ein neuer Rekord für erreicht wurde.

Bei einer von den Farmern von Ontario in der Provinzkonvention, an Delegaten teilnehmenden Resolution angefaßt, Regierung verlangt, präzisierung dem Abstimmung vorgelegt.

In Toronto wurden große Schäden angerichtet. Die Provinz hat die Höhe von \$14,300 ein neuer Rekord für erreicht wurde.

Im Febr. wurden in Winnipeg 432 Kinder geboren - 234 Knaben und 198 Mädchen; getraut wurden 195 Paare, und es starben 182 Personen, 88 männliche und 94 weibliche. Die Trauungen haben gegen den gleichen Monat des vorigen Jahres um 114 abgenommen. Die Geburten dagegen um 36 zugenommen. Die Einnahmen der Parkbehörde in Winnipeg beliefen sich im vergangenen Jahr auf \$136,988 und die Ausgaben auf \$136,676, so daß ein Ueberschuß von \$312 verbleibt. Fütterung und Pflege der Tiere des zoologischen Gartens im Winnipeg Park kostete \$5,225. - Die städtischen Wasserwerke schlossen im Januar mit einem Ueberschuß von \$21,282 ab. Die Betriebsausgaben beliefen sich auf \$79,780 und die Betriebskosten auf \$58,497. - Im Februar wurden Bauernlandwirtschaftliche für zwanzig Gebäude im Werte von \$12,300 ausgegeben, im ganzen bisher für \$80,800 im laufenden Jahre gegen \$28,050 in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Der jüngste der anwesenden Mitglieder war der 15-jährige Franz Weber von Beaver Hills, der vor 9 Jahren mit einem Lamm den Anfang machte, heute über 70 Schafe besitzt und im Laufe der 9 Jahre über 200 Schafe und eine Menge Wolle und Fleisch verkaufte.

Washington. Von leiste am 4. März Male seinen Amtseid mit amtlichen Scher Art voll bepatem im im Weisen seiner der, mit hochgehob die Konstitution ver redt zu erhalten, in sich das Land in vier Jahren immer nachdem er feiner

Van des Parlamentsgebäudes in eine 45 Fuß tiefe Ausschüttung gefallen und hatte sich das Bein so verletzt daß es abgenommen werden mußte. Er hatte auf \$15,000 Schadenersatz geklagt. Schließlich bekam er am letzten Montag \$3000 zugesprochen nebst \$300 Gerichtskosten. Die Firma Kelly & Sons hatte die Erledigung der Sache immer wieder hinauszuschieben verstanden.

Herr Max Drab aus Wilkie, Sasl., brachte Ende vorletzter Woche wieder drei Eisenbahnwaggons mit Vieh und Schweinen nach Winnipeg. Unter letzteren befinden sich auch 54 Stück, welche er von Herrn Joh. B. Schmidt in Leipzig, Sasl., für das nette Sämmchen von 1200 gekauft hatte. Hr. Schmidt liefert dadurch den schlagenden Beweis, daß sich auch noch etwas anderes als Weizenbau für den Farmer bezahlt macht.

Der Grand Trunk Bahnhof in Rivers ist am Montag gänzlich eingeeicht worden, trotz der gewaltigen Anstrengungen der Bürger, das Gebäude zu retten.

Während der letzten drei Monate waren in Winnipeg 314 Fälle von Märsen zu verzeichnen, und neun verurteilten den Tod. Vor einem Jahre waren zu derselben Zeit nur 89 Fälle, und keiner von diesen verurteilt tödlich.

Ontario.

Der vom Provinzial-Schatzmeister vorgelegte Bericht legt dar, daß die Gesamteinnahmen des Jahres sich auf \$13,841,339 beliefen, ein Ueberschuß von \$1,135,000 über die Ausgabe. Die Schulden der Provinz können in diesem Jahr um \$810,000 verringert werden. Die für das neue Fiskaljahr veranschlagte Summe wird nach Ansicht des Schatzmeisters die Höhe von \$11,140,652 erreichen, die Einnahme die Höhe von \$14,306,878 womit ein neuer Record für die Provinz erreicht würde.

Bei einer von den „Vereinigten Farmern von Ontario“ abgehaltenen Konvention, an der über 450 Delegaten teilnahmen, wurde eine Resolution abgefaßt, die von der Regierung verlangt, daß die Reziprositätsfrage dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werde.

In Toronto wurde ein gewaltiger Schaden angerichtet indem große Vorräte von wertvollem Pelzwerk, die an Youngs Straße in einem Geschäft aufgestellt waren, teils verbrannten, teils durch Wasser und Rauch schwer beschädigt wurden.

In der Stadt Ritchener berichtete der Assistent-Kommissar Hühnergard, daß etwa 5000 lechende Grundstücke vorhanden seien. Nimmt man als Einheit die 40 bei 120 Fuß betragende Lotte an, so lägen innerhalb der Stadtgrenzen ungefähr 600 Acker brach, die in dieser Zeit notwendiger Weise bebaut werden sollten. Es wurde beschloffen, die Zahl der Lichten hier selbst um ungefähr 500 zu reduzieren. Das bedeutet eine Ersparnis von \$2000 für die Stadt.

An demselben Tage als die Methodistische Kirche in Kenora abbrannte, wurde auch der Vertreter Geschäftsblock eingeeicht. Der Schaden wird auf \$135,000 berechnet, da die Cardinal Grocery Co. und der Wein- und Süßwaren der Hudsons Bay Co. fast ihr ganzes Lager verloren.

Quebec.

Montreal. Ein schwer beladener Truppenzug, entgleiste ungefähr eine Meile östlich von St. Lambert. Der Lokomotivführer hatte die Geistesgegenwart, die mechanischen Bremsen sofort in Anwendung zu bringen, und verhinderte auf diese Weise ein großes Unglück. Niemand wurde verletzt.

Der Staaten.

Washington. Präsident Wilson leistete am 4. März zum zweiten Male seinen Amtseid. Vor einem mit amtlichen Schriftstücken aller Art voll besetzten Pulte schwur er im Beisein seiner Kabinettsmitglieder, mit hochgehobenen Händen, die Konstitution des Landes aufrecht zu erhalten, in welcher Krise sich das Land in den zukünftigen vier Jahren immer befinden mag. Nachdem er seinen Amtseid geleistet, küßte der Präsident die ihm von Clerk Maher entgegengehaltene Bibel, welche bereits bei seiner Inaugurierung zum Gouverneur von New Jersey und bei seiner ersten Inaugurierung zum Präsidenten benutzt worden war, wobei er das Bibelwort aussprach: Der Herr ist unsere Zuflucht für und für, er steht uns bei in aller Not.“ Oberrichter White nahm Herrn Wilson den Eid ab und war der erste, ihm seine Glückwünsche auszusprechen, worauf die anwesenden Mitglieder des Kabinetts ihre Glückwünsche darbrachten. Der Präsident nahm dieselben lächelnd entgegen und begab sich dann wieder an sein Pult, um die unterbrochenen Arbeiten aufzunehmen. Vizepräsident Marshall leistete am 5. März bei einer Spezialsitzung des neuen Senats seinen Amtseid.

März Nachmittags wurde der südliche Teil der Stadt Newcastle von einem Cyclon heimgesucht. Am 12. wurde mit den Räumungsarbeiten begonnen. 19 Tote wurden gefunden, wovon einer unentfesselt gemacht wurde, und 200 Verwundete. Ganze 500 Wohnungen, meistens kleinere Holzgebäude, fielen der Wut des Sturmes zum Opfer. Der Schaden wird auf \$1,000,000 geschätzt.

Cincinnati, O. Hier ist der Bau eines imposanten Klubgebäudes in Angriff genommen worden, das eine Fierde der Stadt sein und wenigstens \$400,000 kosten wird. Der Fenwick Klub ist der Uatenehmer und wird sein neues Heim mit den katholischen Zinglingen der Stadt teilen, um ihnen ein anziehendes Heim zu geben. Mit der Errichtung dieses großartigen, modernen Gebäudes wird man in Cincinnati imstande sein, dem unheilvollen Einfluß der Y. M. C. A. auf die katholische Jugend, erfolgreich zu begegnen.

Boughton, N. Y. In der Sitzung der Fruit Growers Association des Staates New York erklärten Pfirsichzüchter aus dem Hudson-Tal, daß sie dieses Jahr eine vorzügliche Pflanzensorte haben werden, wenn die Pflanzensorte von Spätspross verschont würden.

Atlanta, Ga. Gouverneur Harris machte bekannt, eine Spezialuntersuchung habe ergeben, daß die Zahl der in Georgia im Jahre 1916 getödteten Personen zwölf war. Er machte zugleich darauf aufmerksam, in der Statistik des Tuskegee Instituts sei die Zahl der Getödteten auf 14 angegeben worden und einige Zeitungen hätten die Zahl sogar auf 47 angegeben.

Ausland.

Kopenhagen. Deutschland zieht nunmehr die Kirchenglocken ein, um den Anforderungen der Kriegführung genügen zu können. Eine Verordnung, durch die nach dem 1. März beginnend alle bronzenen Kirchenglocken eingezogen werden, wurde in der deutschen Presse veröffentlicht. Falls keine anderen Mittel vorhanden sind, um die Glocken zusammenzurufen, darf in einer Kirche eine Glocke zu rückbehalten werden. Eine Verordnung bezüglich der Einziehung von Glockengießern aus Aluminium wird ebenfalls veröffentlicht.

Die Regierung hat eine Untersuchung über die Fleischausfuhr von Dänemark nach Deutschland angeordnet. Wie behauptet wird, sind in den letzten Monaten bedeutend mehr Schweine nach Deutschland ausgeführt worden, als zwischen den Regierungen der kriegführenden Länder und Dänemark vereinbart worden war. Die Opposition beschuldigt drei Mitglieder der dänischen Ausfuhr-Kommission, hervorragende Geschäftsleute, von denen zwei dem Parlamente angehören. Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln aus Dänemark nach Deutschland und England wurde bisher durch eine unveröffentlichte Vereinbarung reguliert. Die dänische Regierung hat die Sache aufgenommen und sich bereit erklärt, die Ausfuhr nach Deutschland zu reduzieren, um eine Ausgleichung herbeizuführen. Dänische Zeitungen behaupten, daß die vermehrte Ausfuhr nach Deutschland zu einer Teuerung im eigenen Lande geführt habe.

Amsterdam. Einer Wiener Depesche nach wurde General von Höpendorf von Kaiser Karl seiner Stellung als Generalstabschef entsetzt, und General Freiherr von Straffenberg als dessen Nachfolger ernannt.

Havana. Die Revolution auf Kuba ist anscheinend zu Ende. Präsident Jose Miguel Gomez und sein Stab, die Leiter des Aufstandes, sind gefangen genommen worden. Man erwartet, daß sie zum Tode verurteilt werden. Gleichzeitig werden Gerüchte laut, daß die Reste der Revolutionstruppen in Camaguey gezwungen wurden, zu kapitulieren. Unter den mit Gomez gefangenen genommenen dreihundert Mann befinden sich dessen Sohn und Schwiegersohn. In Havana herrschte infolge der Nachricht eine Jubelstimmung. Der Sieg der Regierung wurde überall festlich begangen.

Humoristisches.

Nacht der Gewohnheit.

Ein Seemann, der von einer langen Reise in seine Heimat zurückkehrte, nahm sich, um schneller nach Hause zu kommen, eine Droschke; sein Gepäck warf er in den Wagen, und er selbst sprang oben auf das Bedeckel. Der erstaunte Kutscher sagte zu seinem sonderbaren Fahrgast: „Verzeihung, Herr, möchten Sie nicht lieber im Wagen Platz nehmen und Ihre Hüften und Kisten oben auf den Wagen packen?“ — „Nimmer vorwärts, Mann!“ — „Lam die Antwort von oben.“ — „Die Passagiere gehören auf Deck und die Baggage in den Raum!“

Bedeutende Leistung.

Fremder: „Am Hausflur und auf der Treppe ist es ja bei Ihnen so stockdunkel, daß man Arme und Beine brechen kann.“ — Wirth: „Was Sie sagen! Ich habe doch im Flur und in der Treppenhalle Plakate mit der Aufschrift „Vorsicht“ aufgehängt lassen.“

Vertrauensvoll.

Richter (zum Angeklagten, einem unverbesserlichen Einbrecher): „Da Sie wiederholt verurteilt sind, kommt bei Ihnen ein milderes Strafmaß in Wegfall.“ — Angeklagter: „Ich bin überzeugt, Herr Gerichtshof, daß Sie mich nach bestem Wissen und Gewissen behandeln werden.“

Drei große Merte.

Ein berühmter Arzt, dessen Sterbekette viele seiner Amtsgenossen umgaben, sagte: „In meinem Trost, ihr Herren, hinterlasse ich drei große Merte.“ — „Alle hochden auf, denn jeder erwartete nun seinen Namen.“ — „Sie heißen Mäßigkeit, Wasser und Bewegung.“

Beim Frühstück.

Sie: „O mei, so a Plag“, eh man sei Stück Brot gesen hat. Es ist schlimm, wann der Mensch alt worden ist und so Bähn nimmer hat!“ — Er: „Stimmt schon. Bei aner Frau ist's aber schlimmer noch nicht; die braucht ihre Bähn' allereil bloß zum Weisen. Was soll da unser einer sagen, der wo die Bähn' den ganzen Tag zum Pfeisefalten braucht!“

Neue Erfindungsmittel.

Fremder: „Wie sieht es nur jetzt in der Gegend hier aus! Die Ähren verdorrt, kein Feld bestellt, keinen Bauer sieht man mehr arbeiten.“ — Bauer: „Das ha'm m'r alles nicht mehr nötig. Seit der neue Herr vori Mitternacht die Treibjagden abhät und Automobil fährt, leben m'r halt von Schmerzmitteln und Unfallrenten.“

Man muß sich zu helfen wissen.

Ein Provinzialblätchen brachte einen Solchschmitt des neuen Rathshauses in B. Das Tischchen war ziemlich mihlung. Deshalb ließ der Herausgeber folgende Worte darunterlegen: „Stütze des neuen Rathshauses, aufgenommen bei tüchtigster Bitterung von unserm Druckerlehrling.“

Freiheit.

Der kleine Bepi sieht Nachbars Hühner in seines Vaters Garten scharen. Er läuft er ins Haus zur Mutter und sagt emört: „Dem Nachbar seine Hühner wischen sich ihre Füße in unserem Grate ab.“

Die Natur des Eides.

Amerikanischer Richter zu einem Neger, der als Zeuge vorgeladen ist: „Nennen Sie die Natur des Eides?“ Zeuge: „Witte!“ Richter: „Ob Sie wissen, was Sie zu beidwören haben?“ Zeuge: „Zuwohl, Herr! Ich habe die Wahrheit zu sagen.“ Richter: „Und was wäre die Folge, wenn Sie die Unwahrheit auslagten?“ Zeuge: „Dann würde unsere Seite den Prozeß gewinnen.“

Der beste Beweis.

Der Redner zum Redakteur: „Und ich dachte doch, Ihr Blatt sei mir freundlich gesinnt!“ Der Redakteur: „Aber gewiß, was ist denn los?“ Der Redner: „Nun, ich hielt doch gestern Abend meine Rede und Sie haben nicht eine Zeile darüber gebracht.“ Der Redakteur: „Nun, und Sie wollen noch mehr Beweise?“

Die „Schmerzlose“ Operation.

Der Kolonvaleszent nicht ohne Bitterkeit: „Und er sagte mir doch, die Operation würde vollkommen schmerzlos sein.“ Der Freund: „Nun, war sie es denn nicht!“ „Nein, er hat 6000 Kronen liquidirt.“

Ein Gemüthsheiß.

„Ach, Dein Papa sieht doch eigentlich reizend aus mit seinem schönen weißen Haar.“ Der Sohn: „Stolz.“ „Ja, und das habe ich ihm verhasst.“

Stimmt.

Student: „Ach, weißt du, gar so viel wissen ist nicht nötig, um den Reiten zu imponieren; es genügt schon, wenn man alles besser weiß.“

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods in Winnipeg, including different types of flour and other items.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods in Münster, including different types of flour and other items.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods in Winnipeg, including different types of flour and other items.

Haus zu verkaufen

In Münster ist ein fast neues Fremdenhaus von 2 Zimmern nebst Kuche zu verkaufen. Nähere Anfragen unter J. T. an St. Peters Bote, Münster.

Zur gest. Notiz

Da ich mein Geschäft an Herrn Peter C. Burton ausverkauft habe, so bitte ich alle diejenigen, die mir für Ladeneinkäufe noch schuldig sind, bei mir vorzusprechen und die Sache sogleich zu bereinigen.

A. V. Lenz

St. Gregor, Sasl.

E. Hoffmans Laden

Münster

„Die geschäftige Ecke“

gerade gegenüber der Bahnhstation.

Gerade angekommen ein großes Sortiment von Schuhen für Männer, Frauen und Kinder.

Eine große Auswahl in Oberalls (Beobachte Leableys u. Conqueror)

frische Groceries, Dry Goods, Hardware, Croceries, — Gasoline, Castor-Maschinenöl etc. an Hand.

Gute Bedienung wird garantiert.

E. Hoffmans Laden

Gegenüber dem Depot, Münster.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

Verstorbenen

worden angefertigt in der Office

des

St. Peters Bote

Münster Sasl.

Abonniert auf den

St. Peters Bote

Sasl.

Advertisement for furniture and bedding. Includes text: 'Großer Möbel = Verkauf!', 'Zimmer-Stühle', 'Auszieh-Tische', 'Extension-Conch', 'Sideboards'. Features images of a chair and a bed.

Volkverein deutsch-canad. Katholiken.

Offizielle Mitteilungen. Am Anchluss an das letzte Flugblatt, welches einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins in den letzten drei Jahren enthält, wollen wir hiermit den Rechnungsbericht der Generalleitung in den drei letzten Jahren geben.

Offizieller Rechnungsbericht der Generalleitung.

Rassenbestand am Ende des Katholikentages 1913 \$1,223.85

Table with financial data for the period from the Catholic Day 1913 to 1914. Columns include 'Einnahmen' (Income) and 'Auslagen' (Expenses) with sub-items like 'Mitgliederbeiträge', 'Druckkosten', and 'Stationary'.

Rassenbestand am Ende des Katholikentages 1914 \$1,115.03

Table with financial data for the period from the Catholic Day 1914 to 1. November 1914. Columns include 'Einnahmen' and 'Auslagen'.

Rassenbestand am 1. November 1914 \$1,130.80

Table with financial data for the period from the Catholic Day 1914 to 1. November 1915. Columns include 'Einnahmen' and 'Auslagen'.

Rassenbestand am 1. November 1915 \$1,157.89

Table with financial data for the period from the Catholic Day 1915 to 1. November 1916. Columns include 'Einnahmen' and 'Auslagen'.

Rassenbestand am 1. November 1916 \$2,339.22

Die Generalleitung ver Philipp Funke, Generalsekretär.

Vereins-Korrespondenzen. Bericht der Ortsgruppe St. Peter's von der (eingelände durch Herrn W. Benz, Schriftführer) Auf der diesjährigen Generalversammlung der Ortsgruppe Großwerder wurde der gesamte alte Vorstand per Resolution wieder gewählt, und zwar

abgeschlossen auf dem sechsten Katholikentag, der in Winnipeg abgehalten wurde im Jahre 1913. Auf dem folgenden Katholikentage im Jahre 1914 gab der Generalsekretär eine mündliche Uebersicht der Einnahmen und Auslagen des Jahres. Diefelbe wurde indes nicht veröffentlicht. Der jetzige Bericht schließt sich daher an jenen Bericht an, welcher auf dem Katholikentage in Winnipeg im Juli 1913 durch den hochw. P. Bour, damaligen Generalsekretär des Volksvereins, veröffentlicht wurde.

tholisch nach dem Ausspruch des H. Vaters im Gewissen verpflichtet ist, seinen Kindern eine katholische Erziehung zu geben. Das Projekt einer Schwesternschule fand allseitig Anklang, wie es ja auch bei dem gut katholischen Geiste, welcher unsere Gemeindeglieder beherrscht, nicht anders zu erwarten war. Eine später-vorgenommene Zeichnung zum Baufund der Schwesternschule brachte die stattliche Summe von \$1100.00. Da die Subscriptionsliste erst einem wenig kleinen Teil der Gemeindeglieder präsentiert wurde, so dürfte bei dem bekannnten Opferfinn unserer braven Katholiken von Großwerder, gepaart mit dem eifrigen Bestreben unseres hochw. Herrn Pfarrers bald die nötige Summe aufgebracht sein, um eine gute katholische Pfarrschule zu errichten, geleitet von katholischen Schwestern. Nicht nur allein alle Familienväter, sondern auch alle selbständigen Junggeheilen von Großwerder werden es sich zur Ehre anrechnen, einen Baustein zur katholischen Schule beizutragen und dadurch Gottes Segen auf ihre Arbeiten und Unternehmungen herabzulassen; denn was könnte Gott wohlgefälliger sein, als nächst der Kirche eine Schule zu bauen, in welcher den Kindern gelehrt wird, Gott zu erkennen, Ihn zu lieben, Ihn zu dienen. Sagt Er doch selber: Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht. Nur einzig und allein in einer katholischen Schwesternschule haben wir in diesem Lande die sichere Garantie, daß unsere Kinder zu wirklich braven Katholiken erzogen werden. Darum auf, wadere Männer von Großwerder, helfet alle, daß wir unser Projekt noch in laufenden Jahre verwirklichen können. Zeigen wir wiederum, was katholischer Geist, katholischer Opferfinn vermag. Gehen wir von dem Grundgedanke aus, wir müssen eine katholische Schwesternschule haben, erstens, damit wir sicher sind, daß unsere Nachkommen nicht in Folge unserer Nachlässigkeit das wieder niederreißen, was wir mit großen Opfern in Großwerder aufgebaut haben, und zweitens, damit wir vor Gott bestehen können, wenn Er Rechenschaft von uns über unsere Kinder verlangt.

Ein herzliches Bravo den eifrigen und praktischen Katholiken von Großwerder. Die Generalleitung. Ortsgruppe Leofeld. Der Schriftführer, Herr Peter Bogner, schreibt an dort unterm 26. Febr. (direkt an den St. Peters Bote): Die hiesige Ortsgruppe hielt gestern ihre erste vierteljährliche Versammlung ab. Die Versammlung war in Anbetracht der eingetragenen Mitgliederzahl — nur schwach besetzt, zeigte aber doch, daß das Interesse des Vereines noch nach gehalten wird. Es wurde beschlossen, die Bibliothek mit einigen Büchern zu vergrößern. Ferner wurde der Schriftführer durch Beschluß angewiesen, eine Reihe der letzten gedruckten Flugblätter für die Ortsgruppe zu erlangen.

Billy Sunday

kein Leben, Werk und Wert. Von Jos. Eckert, S.V.D. im Kath. Familienblatt.

(Schluß.) Welche Motive Billy Sunday veranlassen, Betsungskampagnen in den Städten zu halten, entzieht sich ganz unserer Kenntnis. Es gibt dieses schließlich einerlei. Es gibt ihn genug in Billy Sundays Auftreten und Predigen, das jeder vernünftige und nicht von religiösem Fanatismus verblendete Mann ganz und gar verurteilen und darum Billy Sunday auf das Entschiedenste bekämpfen muß.

Da ist 1. einmal seine Art und Weise zu predigen. Wie schon bemerkt, ist seine Sprache vulgär und grob und grenzt an das Triviale, Obszöne und geradezu Gotteslästerliche. Von dem Höchsten und Heiligsten in der Welt, nämlich von Gott, der Religion und ihren Einrichtungen, spricht Billy in einer Weise, wie selbst ein moralisch heruntergekommenen Bummeler nicht wagen würde zu reden, aus Furcht vor seinen Kameraden dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Die unbetreffenen Erzählungen der Hl. Schrift und rührenden Parabeln des Heilandes gibt er in einer so lächerlichen, infamen, ja gotteslästerlichen Weise wieder, daß das religiöse Gefühl laut dagegen protestiert, und daß man einfach haunnen muß, wie Leute ihn dulden können, wenn sie die Hl. Schrift noch als Gotteswort auffassen. Herr A. Preuß führt in der Fortnightly Review, Vol. 22, No. 9, einige Beispiele dieser Art an. Naturgemäß umgibt eine entsprechende Würde, eine geheimnisvolle Weihe und ein tiefer Ernst die Religion und den Gedanken Gottes, so daß jeder Mensch, selbst der Dilettant, Ehrfürcht zum Ausdruck bringt, sobald er von religiösen Dingen redet. Nur Billy Sunday glaubt ein besonderes Privileg zu haben, in wegwerfender Weise über die Religion und alles, was mit der Religion in engstem Zusammenhang steht, sprechen zu dürfen.

Ferner kann und muß jeder von einem Prediger eine heilige Scheu vor dem weiblichen Geschlecht und vor der vielbeängsten Frauenartigkeit als selbstverständlich voraussetzen. Doch Billy Sunday macht auch hier wieder eine Ausnahme. Er spricht über die Frauenwürde und die Mutter Gottes mitunter in einer soch rohen und schamlosen Weise, daß es wiederholt vorgekommen ist, daß junge Damen, die noch ein bißchen Schamgefühl befehlen, aufgefunden sind und unter Protest das Gezelt verlassen haben. Ein Mann, der glaubt, eine besondere Mission zu erfüllen, darf und wird sich nie etwas vergeben, und sich nie, nicht ein einziges Mal auf das Niveau des Lächerlichen und des Trivialen und Gotteslästerlichen herablassen. Wie Andersgläubige über Billy Sunday denken, zeigt folgendes Zitat von Dr. A. F. West, Dekan der Princeton Universität in der „N. Y. Times“, 8. April 1915: „Im Namen von Anstand und Keinheit und Heiligkeit des christlichen Glaubensweigerte die Princeton Universität sich energisch, Billy Sundays Vorstellung zu approbieren.“

2. Billy Sunday gibt vor, berufen zu sein, mitzubefehlen, die zerrüttete soziale Ordnung wieder herzustellen nach den Grundsätzen des Evangeliums. Doch er bringt keine Hilfe, im Gegenteil, er schadet nur und hilft durch seine unklugen Angriffe auf die oberen Beamtensphäre und Reich, nur noch erweitern. Es ist wahr, daß viele Schäden in der heutigen sozialen Ordnung vorhanden sind, und daß ein scharfer Gegenlag zwischen Kapital und Arbeit besteht. Billy Sunday kennt diese Schäden gut, denn er hat sie selbst miterlebt und unter ihnen in der Jugend schwer gelitten. Ohne Scheu stellt er sie an den Pranger, in beifolgendem Sarkasmus macht er sie lächerlich und was noch schlimmer ist, er impft seinen Zuhörern, wenn sie von sozialdemokratischen Ideen noch nicht angegriffen sind, einen sozialen Klassenhaß ein, anstatt die christliche Lehre der Vörsöhnung Gottes, der Gerechtigkeit und brüderlichen Liebe in den Vordergrund zu stellen und dadurch vörsöhnend zu wirken. Billy Sunday will kein Sozialdemokrat sein, doch die Sozialdemokraten haben keinen, der für sie den Boden besser bereitet, als gerade er.

3. Zuletzt ist Billy Sunday von jedem Christen zu verurteilen wegen seines schroffen Gegensatzes, den er zu der Kirche im allgemeinen, ganz einerlei ob protestantisch oder katholisch, einnimmt. Wenn er die Kirche aus dem Organismus der christlichen Gesellschaft auch nicht ganz und gar ausschaltet, so fördert er andererseits nicht den Anschluss des einzelnen Individuums an eine Kirche. Er untergräbt die Autorität der Geistlichen durch Beschimpfen und raubt den Gläubigen die natürliche Ehrfurcht vor den Gottesheiligen, die er z. B. „Echesehoxes“ nennt. Nach seinen Reden zu schließen scheint die Kirche gemeinschaftlich im Großen und Ganzen nutzlos zu sein. Ein gutes Leben führen, ist nach Billy Sunday etwas rein Persönliches und kann unabhängig geschehen, ohne irgendwelchen Anschluss an eine Kirchengemeinschaft! Eine solche Lehre zu predigen, ist nichts anderes als den gewöhnlichen

Cudworth Hotel. Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask. Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Sattlerwaren, Geschirren und einzelnen Geschirren. Godthor n. Interwat, Farm-Maschinerie, Fairbanks Morse Engines und DeLaval Cream Separators. M. J. Meyers Juwelnhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelnhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Einlagen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co. 307 46 Ltd. 307 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassig. Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. O. W. Andraesen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden. Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Käber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise. Pigels Fleischladen. Ringlinton Str. - Humboldt - Phone 52.

Central Meat Market. Gutes Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmachtet Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Dead Moose Sale - Store. Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzuklehen. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lundberg.

Spricht vor bei Steinke Bros. Watson, Sask. wegen Maffey-Harris und John Deere Farm-Maschinerie J. J. Case und Sawyer & Maffey Drechsmaschinen Gray & Campbell Fuhrwerke Maffey-Harris und De Laval Cream Separators Feuer- und Hagel-Versicherung Ihre Unternehmung ist uns willkommen.

Carl Schulz Bäckerei. Main Street Humboldt. Tabak u. Zigarren. Soft Drinks. Candy. Früchte aller Art. Roggen- und Weißbrot, sowie alle Sorten von Kuchen u. Tee-Gebäck. Ich führe Zucker und Mehl der Ogilvie Mühle, Winnipeg. ST. LOUIS BELL FOUNDRY 3735 - 37 Lyon St. St. Louis, Mo. Spezialität in Bronzestücken und Eisenarbeiten. Gießen aller Art. Qualität und Preis. Abonniert auf den St. Peters Bote.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Windsor Hotel.) Drs. Gray & McCutcheon. T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S., wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh, M. A., B. A. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Wird zu vernehmen zu den niedrigsten Raten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik. Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Street, Humboldt, Sask. Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkassieren von Geldern gewidmet. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J. M. Crerar & J. Foik, B.A.

Frank H. Bence. Barrister, Solicitor, Notar u. Office: nördlich von der Merchants Bank, Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg. Definitiver Notar usw. Vändereier, Anleihen, Besicherungen. - Agent für die Cooks & Wood Co., Brewster Buggies, Sheppard & Richards Drechsmaschine Co., Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers' Bibliothek. Man wende sich an L. J. Lindberg, Münster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von Baumatériau. Agenten für die McCormick Maschinen, Charples Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgehelt. Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und seht Euch unsere neuen Vorrat an, ehe ihr baut. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent. Geo. McKinney. Nachfolger von Ritz & Berger. General Hardware Humboldt, Sask. Stets vorrätig eine gute Auswahl von Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes. Screen-Türen u. -fenster um die Fliegen draußen zu halten. Agent für die Iowa Cream-Separator. Alle Arten Eisenwaren und Sport-Urtikel. Geo. McKinney, Humboldt, Sask.

Mann von seiner Kirche doch weiter auf dem zum ewigen Ziel, sein treiben und ihn in d. Unglaubens zu werfen. Somit entzieht Billy nem eigenen Betsung Boden. Der Dichter v. Linden hat Recht, wenn So ist die tolle Welt, Dom ersten Schwärmer sich. Ihr beites, schönes Klein Den Abgrund hält sie fest. Billy Sunday verdrückt Gesellschaft, wie er vorg. entschuldigt dielele, mo gläubig, ungläubig. Grund genug, ihn mit bote stehenden Mitteln fen? Aber was muß unfer als Katholiken sein, der Sunday und Konfekte Kalibers gegenüber müssen? Schon als Menschen und Christen ihn rundweg ablehnten tholiken haben wir no und heiligere Gründe wohl Billy Sunday nie sche Kirche und Institut griffen, sondern sie in S. men hat gegen unglim höllische Angriffe von und besonders von den des amerikanischen Me wie der „Menace“ un Schundblättern, und o Sunday zu wiederholte sagt haben soll: „Ihr geht zu euren Priestern find bessere Leiter und ich“, so müssen wir doo meinen Interesse Stell. ihn nebmen. Die Grün offensichtlich, denn 1. Billy Sunday steht dem Bereich der Katholiken Darum hat er absolut keine Autorität, zu pred er ist nicht gelandt, son dringling. 2. Seine Lehre, die n Fingernagel schreiben gelt in der Bibel und ge ihr auf, und darum ist und von der Kirche ver glaubt nur an die Bibel ganz im Einklang mit stonischen Prinzip na Substanten deutet. 3. Christus, bekeme dei und bekeme Christus v schen; das sind keine G. Erinnert das nicht an räumen Spruch: „Sün doch glaube noch spezallt. sonstige Dogmen der S mert er sich wenig, ja ständig recht, wenn er ja know more about theol jackrabbitt about pingpo on the way to glory.“ 3. Wie schon erwähnt Sunday außerhalb der Kirche und kann darum natürlichen Mittel anbie kein geeignet sind, de auf dem Jugendpfade und zum ewigen Ziele Die wirtlichen Quellen die hl. Sakramente, sind day ganz unbekannt. Laufe, dem notwendig mente, wodurch der Me tehrung gelangt, sprich day nie. Nach seiner A Unterscheiden einer Re waerer Händedruck mit um die Betsung zu be befestigt. Wie eleu leichtfinnig; geradezu v Billy Sundays Betsung Wie tief muß der Prot gefallen sein, der so et viert. In der Tat, de katholische Priester in de sten Winkel der Welt tun für die Rettung eine als Billy Sunday mit Aufwand seiner Vered Netkame. Sprechen t auch nicht das Schimpfe Teufel und die Hölle ur der, sondern nur die G Billy Sunday kann t nicht vermitteln, denn e figionslehrer getrennt Quell aller Gnade: B seiner Kirche. Darun Erfolg nur vorüberg nur solange dauern, al föhlicher Einfluß sich in Weise geltend mach. Gründe genug, warum Sunday ablehnen müßi. Daß Billy Sunday u dieil Anhang hat, daß e

Wann von seiner Kirche doch weiter auf dem zum ewigen Ziel, sein treiben und ihn in d. Unglaubens zu werfen. Somit entzieht Billy nem eigenen Betsung Boden. Der Dichter v. Linden hat Recht, wenn So ist die tolle Welt, Dom ersten Schwärmer sich. Ihr beites, schönes Klein Den Abgrund hält sie fest. Billy Sunday verdrückt Gesellschaft, wie er vorg. entschuldigt dielele, mo gläubig, ungläubig. Grund genug, ihn mit bote stehenden Mitteln fen? Aber was muß unfer als Katholiken sein, der Sunday und Konfekte Kalibers gegenüber müssen? Schon als Menschen und Christen ihn rundweg ablehnten tholiken haben wir no und heiligere Gründe wohl Billy Sunday nie sche Kirche und Institut griffen, sondern sie in S. men hat gegen unglim höllische Angriffe von und besonders von den des amerikanischen Me wie der „Menace“ un Schundblättern, und o Sunday zu wiederholte sagt haben soll: „Ihr geht zu euren Priestern find bessere Leiter und ich“, so müssen wir doo meinen Interesse Stell. ihn nebmen. Die Grün offensichtlich, denn 1. Billy Sunday steht dem Bereich der Katholiken Darum hat er absolut keine Autorität, zu pred er ist nicht gelandt, son dringling. 2. Seine Lehre, die n Fingernagel schreiben gelt in der Bibel und ge ihr auf, und darum ist und von der Kirche ver glaubt nur an die Bibel ganz im Einklang mit stonischen Prinzip na Substanten deutet. 3. Christus, bekeme dei und bekeme Christus v schen; das sind keine G. Erinnert das nicht an räumen Spruch: „Sün doch glaube noch spezallt. sonstige Dogmen der S mert er sich wenig, ja ständig recht, wenn er ja know more about theol jackrabbitt about pingpo on the way to glory.“ 3. Wie schon erwähnt Sunday außerhalb der Kirche und kann darum natürlichen Mittel anbie kein geeignet sind, de auf dem Jugendpfade und zum ewigen Ziele Die wirtlichen Quellen die hl. Sakramente, sind day ganz unbekannt. Laufe, dem notwendig mente, wodurch der Me tehrung gelangt, sprich day nie. Nach seiner A Unterscheiden einer Re waerer Händedruck mit um die Betsung zu be befestigt. Wie eleu leichtfinnig; geradezu v Billy Sundays Betsung Wie tief muß der Prot gefallen sein, der so et viert. In der Tat, de katholische Priester in de sten Winkel der Welt tun für die Rettung eine als Billy Sunday mit Aufwand seiner Vered Netkame. Sprechen t auch nicht das Schimpfe Teufel und die Hölle ur der, sondern nur die G Billy Sunday kann t nicht vermitteln, denn e figionslehrer getrennt Quell aller Gnade: B seiner Kirche. Darun Erfolg nur vorüberg nur solange dauern, al föhlicher Einfluß sich in Weise geltend mach. Gründe genug, warum Sunday ablehnen müßi. Daß Billy Sunday u dieil Anhang hat, daß e

Wann von seiner Kirche doch weiter auf dem zum ewigen Ziel, sein treiben und ihn in d. Unglaubens zu werfen. Somit entzieht Billy nem eigenen Betsung Boden. Der Dichter v. Linden hat Recht, wenn So ist die tolle Welt, Dom ersten Schwärmer sich. Ihr beites, schönes Klein Den Abgrund hält sie fest. Billy Sunday verdrückt Gesellschaft, wie er vorg. entschuldigt dielele, mo gläubig, ungläubig. Grund genug, ihn mit bote stehenden Mitteln fen? Aber was muß unfer als Katholiken sein, der Sunday und Konfekte Kalibers gegenüber müssen? Schon als Menschen und Christen ihn rundweg ablehnten tholiken haben wir no und heiligere Gründe wohl Billy Sunday nie sche Kirche und Institut griffen, sondern sie in S. men hat gegen unglim höllische Angriffe von und besonders von den des amerikanischen Me wie der „Menace“ un Schundblättern, und o Sunday zu wiederholte sagt haben soll: „Ihr geht zu euren Priestern find bessere Leiter und ich“, so müssen wir doo meinen Interesse Stell. ihn nebmen. Die Grün offensichtlich, denn 1. Billy Sunday steht dem Bereich der Katholiken Darum hat er absolut keine Autorität, zu pred er ist nicht gelandt, son dringling. 2. Seine Lehre, die n Fingernagel schreiben gelt in der Bibel und ge ihr auf, und darum ist und von der Kirche ver glaubt nur an die Bibel ganz im Einklang mit stonischen Prinzip na Substanten deutet. 3. Christus, bekeme dei und bekeme Christus v schen; das sind keine G. Erinnert das nicht an räumen Spruch: „Sün doch glaube noch spezallt. sonstige Dogmen der S mert er sich wenig, ja ständig recht, wenn er ja know more about theol jackrabbitt about pingpo on the way to glory.“ 3. Wie schon erwähnt Sunday außerhalb der Kirche und kann darum natürlichen Mittel anbie kein geeignet sind, de auf dem Jugendpfade und zum ewigen Ziele Die wirtlichen Quellen die hl. Sakramente, sind day ganz unbekannt. Laufe, dem notwendig mente, wodurch der Me tehrung gelangt, sprich day nie. Nach seiner A Unterscheiden einer Re waerer Händedruck mit um die Betsung zu be befestigt. Wie eleu leichtfinnig; geradezu v Billy Sundays Betsung Wie tief muß der Prot gefallen sein, der so et viert. In der Tat, de katholische Priester in de sten Winkel der Welt tun für die Rettung eine als Billy Sunday mit Aufwand seiner Vered Netkame. Sprechen t auch nicht das Schimpfe Teufel und die Hölle ur der, sondern nur die G Billy Sunday kann t nicht vermitteln, denn e figionslehrer getrennt Quell aller Gnade: B seiner Kirche. Darun Erfolg nur vorüberg nur solange dauern, al föhlicher Einfluß sich in Weise geltend mach. Gründe genug, warum Sunday ablehnen müßi. Daß Billy Sunday u dieil Anhang hat, daß e

Wann von seiner Kirche doch weiter auf dem zum ewigen Ziel, sein treiben und ihn in d. Unglaubens zu werfen. Somit entzieht Billy nem eigenen Betsung Boden. Der Dichter v. Linden hat Recht, wenn So ist die tolle Welt, Dom ersten Schwärmer sich. Ihr beites, schönes Klein Den Abgrund hält sie fest. Billy Sunday verdrückt Gesellschaft, wie er vorg. entschuldigt dielele, mo gläubig, ungläubig. Grund genug, ihn mit bote stehenden Mitteln fen? Aber was muß unfer als Katholiken sein, der Sunday und Konfekte Kalibers gegenüber müssen? Schon als Menschen und Christen ihn rundweg ablehnten tholiken haben wir no und heiligere Gründe wohl Billy Sunday nie sche Kirche und Institut griffen, sondern sie in S. men hat gegen unglim höllische Angriffe von und besonders von den des amerikanischen Me wie der „Menace“ un Schundblättern, und o Sunday zu wiederholte sagt haben soll: „Ihr geht zu euren Priestern find bessere Leiter und ich“, so müssen wir doo meinen Interesse Stell. ihn nebmen. Die Grün offensichtlich, denn 1. Billy Sunday steht dem Bereich der Katholiken Darum hat er absolut keine Autorität, zu pred er ist nicht gelandt, son dringling. 2. Seine Lehre, die n Fingernagel schreiben gelt in der Bibel und ge ihr auf, und darum ist und von der Kirche ver glaubt nur an die Bibel ganz im Einklang mit stonischen Prinzip na Substanten deutet. 3. Christus, bekeme dei und bekeme Christus v schen; das sind keine G. Erinnert das nicht an räumen Spruch: „Sün doch glaube noch spezallt. sonstige Dogmen der S mert er sich wenig, ja ständig recht, wenn er ja know more about theol jackrabbitt about pingpo on the way to glory.“ 3. Wie schon erwähnt Sunday außerhalb der Kirche und kann darum natürlichen Mittel anbie kein geeignet sind, de auf dem Jugendpfade und zum ewigen Ziele Die wirtlichen Quellen die hl. Sakramente, sind day ganz unbekannt. Laufe, dem notwendig mente, wodurch der Me tehrung gelangt, sprich day nie. Nach seiner A Unterscheiden einer Re waerer Händedruck mit um die Betsung zu be befestigt. Wie eleu leichtfinnig; geradezu v Billy Sundays Betsung Wie tief muß der Prot gefallen sein, der so et viert. In der Tat, de katholische Priester in de sten Winkel der Welt tun für die Rettung eine als Billy Sunday mit Aufwand seiner Vered Netkame. Sprechen t auch nicht das Schimpfe Teufel und die Hölle ur der, sondern nur die G Billy Sunday kann t nicht vermitteln, denn e figionslehrer getrennt Quell aller Gnade: B seiner Kirche. Darun Erfolg nur vorüberg nur solange dauern, al föhlicher Einfluß sich in Weise geltend mach. Gründe genug, warum Sunday ablehnen müßi. Daß Billy Sunday u dieil Anhang hat, daß e

Wann von seiner Kirche doch weiter auf dem zum ewigen Ziel, sein treiben und ihn in d. Unglaubens zu werfen. Somit entzieht Billy nem eigenen Betsung Boden. Der Dichter v. Linden hat Recht, wenn So ist die tolle Welt, Dom ersten Schwärmer sich. Ihr beites, schönes Klein Den Abgrund hält sie fest. Billy Sunday verdrückt Gesellschaft, wie er vorg. entschuldigt dielele, mo gläubig, ungläubig. Grund genug, ihn mit bote stehenden Mitteln fen? Aber was muß unfer als Katholiken sein, der Sunday und Konfekte Kalibers gegenüber müssen? Schon als Menschen und Christen ihn rundweg ablehnten tholiken haben wir no und heiligere Gründe wohl Billy Sunday nie sche Kirche und Institut griffen, sondern sie in S. men hat gegen unglim höllische Angriffe von und besonders von den des amerikanischen Me wie der „Menace“ un Schundblättern, und o Sunday zu wiederholte sagt haben soll: „Ihr geht zu euren Priestern find bessere Leiter und ich“, so müssen wir doo meinen Interesse Stell. ihn nebmen. Die Grün offensichtlich, denn 1. Billy Sunday steht dem Bereich der Katholiken Darum hat er absolut keine Autorität, zu pred er ist nicht gelandt, son dringling. 2. Seine Lehre, die n Fingernagel schreiben gelt in der Bibel und ge ihr auf, und darum ist und von der Kirche ver glaubt nur an die Bibel ganz im Einklang mit stonischen Prinzip na Substanten deutet. 3. Christus, bekeme dei und bekeme Christus v schen; das sind keine G. Erinnert das nicht an räumen Spruch: „Sün doch glaube noch spezallt. sonstige Dogmen der S mert er sich wenig, ja ständig recht, wenn er ja know more about theol jackrabbitt about pingpo on the way to glory.“ 3. Wie schon erwähnt Sunday außerhalb der Kirche und kann darum natürlichen Mittel anbie kein geeignet sind, de auf dem Jugendpfade und zum ewigen Ziele Die wirtlichen Quellen die hl. Sakramente, sind day ganz unbekannt. Laufe, dem notwendig mente, wodurch der Me tehrung gelangt, sprich day nie. Nach seiner A Unterscheiden einer Re waerer Händedruck mit um die Betsung zu be befestigt. Wie eleu leichtfinnig; geradezu v Billy Sundays Betsung Wie tief muß der Prot gefallen sein, der so et viert. In der Tat, de katholische Priester in de sten Winkel der Welt tun für die Rettung eine als Billy Sunday mit Aufwand seiner Vered Netkame. Sprechen t auch nicht das Schimpfe Teufel und die Hölle ur der, sondern nur die G Billy Sunday kann t nicht vermitteln, denn e figionslehrer getrennt Quell aller Gnade: B seiner Kirche. Darun Erfolg nur vorüberg nur solange dauern, al föhlicher Einfluß sich in Weise geltend mach. Gründe genug, warum Sunday ablehnen müßi. Daß Billy Sunday u dieil Anhang hat, daß e

Wann von seiner Kirche doch weiter auf dem zum ewigen Ziel, sein treiben und ihn in d. Unglaubens zu werfen. Somit entzieht Billy nem eigenen Betsung Boden. Der Dichter v. Linden hat Recht, wenn So ist die tolle Welt, Dom ersten Schwärmer sich. Ihr beites, schönes Klein Den Abgrund hält sie fest. Billy Sunday verdrückt Gesellschaft, wie er vorg. entschuldigt dielele, mo gläubig, ungläubig. Grund genug, ihn mit bote stehenden Mitteln fen? Aber was muß unfer als Katholiken sein, der Sunday und Konfekte Kalibers gegenüber müssen? Schon als Menschen und Christen ihn rundweg ablehnten tholiken haben wir no und heiligere Gründe wohl Billy Sunday nie sche Kirche und Institut griffen, sondern sie in S. men hat gegen unglim höllische Angriffe von und besonders von den des amerikanischen Me wie der „Menace“ un Schundblättern, und o Sunday zu wiederholte sagt haben soll: „Ihr geht zu euren Priestern find bessere Leiter und ich“, so müssen wir doo meinen Interesse Stell. ihn nebmen. Die Grün offensichtlich, denn 1. Billy Sunday steht dem Bereich der Katholiken Darum hat er absolut keine Autorität, zu pred er ist nicht gelandt, son dringling. 2. Seine Lehre, die n Fingernagel schreiben gelt in der Bibel und ge ihr auf, und darum ist und von der Kirche ver glaubt nur an die Bibel ganz im Einklang mit stonischen Prinzip na Substanten deutet. 3. Christus, bekeme dei und bekeme Christus v schen; das sind keine G. Erinnert das nicht an räumen Spruch: „Sün doch glaube noch spezallt. sonstige Dogmen der S mert er sich wenig, ja ständig recht, wenn er ja know more about theol jackrabbitt about pingpo on the way to glory.“ 3. Wie schon erwähnt Sunday außerhalb der Kirche und kann darum natürlichen Mittel anbie kein geeignet sind, de auf dem Jugendpfade und zum ewigen Ziele Die wirtlichen Quellen die hl. Sakramente, sind day ganz unbekannt. Laufe, dem notwendig mente, wodurch der Me tehrung gelangt, sprich day nie. Nach seiner A Unterscheiden einer Re waerer Händedruck mit um die Betsung zu be befestigt. Wie eleu leichtfinnig; geradezu v Billy Sundays Betsung Wie tief muß der Prot gefallen sein, der so et viert. In der Tat, de katholische Priester in de sten Winkel der Welt tun für die Rettung eine als Billy Sunday mit Aufwand seiner Vered Netkame. Sprechen t auch nicht das Schimpfe Teufel und die Hölle ur der, sondern nur die G Billy Sunday kann t nicht vermitteln, denn e figionslehrer getrennt Quell aller Gnade: B seiner Kirche. Darun Erfolg nur vorüberg nur solange dauern, al föhlicher Einfluß sich in Weise geltend mach. Gründe genug, warum Sunday ablehnen müßi. Daß Billy Sunday u dieil Anhang hat, daß e

Mann von seiner Kirche, die für ihn doch weiter auf dem Lebenspfade zum ewigen Ziel sein soll, wegzutreiben und ihn in die Arme des Unglaubens zu werfen.

Somit entzieht Billy Sunday seinem eigenen Bekehrungswort den Boden. Der Dichter von Dreizehnlinden hat Recht, wenn er sagt:

So ist die tolle Welt! Sie läßt Vom ersten Schwärmer sich den Glauben, Ihr bestes, schönstes Kleinod rauben; Den Abgrund hält sie fest.

Billy Sunday verdrift nicht die Gesellschaft, wie er vorgibt, sondern entschließt sich dieselbe, macht sie abergläubisch, ungläubig. Ist das nicht Grund genug, ihn mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen?

Aber was muß unser Standpunkt als Katholiken sein, den wir Billy Sunday und Konsorten ähnlichen Kalibern gegenüber einnehmen müssen? Schon als vernünftige Menschen und Christen müssen wir ihn rundweg ablehnen. Alle Katholiken haben wir noch kräftiger und heiligere Gründe dazu. Obwohl Billy Sunday nie die katholische Kirche und Institutionen angegriffen, sondern sie in Schutz genommen hat gegen unglimpfliche und hüllische Angriffe von Fanatikern und besonders von den Sinktieren des amerikanischen Blätterwaldes, wie der "Renace" und ähnlichen Schundblättern, und obwohl Billy Sunday zu wiederholten Malen gesagt haben soll: "Ihr Katholiken gebt zu euren Priestern, denn sie sind bessere Leiter und Berater als ich", so müssen wir doch im allgemeinen Interesse Stellung gegen ihn nehmen. Die Gründe sind zu offensichtlich, denn

1. Billy Sunday steht ganz außer dem Bereich der katholischen Kirche. Darum hat er absolut kein Recht, keine Autorität, zu predigen, denn er ist nicht gefandt, sondern ein Eindringling.

2. Seine Lehre, die man auf den Fingernagel schreiben kann, wagt in der Bibel und geht einzig in ihr auf, und darum ist sie häretisch und von der Kirche verurteilt. Er glaubt nur an die Bibel, welche er ganz im Einklang mit dem protestantischen Prinzip nach eigenem Gutdünken deutet. "Glaube an Christus, bekenne deine Sünden und bekenne Christus vor den Menschen"; das sind seine Grundlehren. Erinnert das nicht an Luthers berühmten Spruch: "Sündige tapfer, doch glaube noch tapferer"? Umsonstige Dogmen der Kirche kümmerst er sich wenig, ja er hat vollständig recht, wenn er sagt: "I don't know more about theology than a jackrabbit about pingpong but I am on the way to glory."

3. Wie schon erwähnt, steht Billy Sunday außerhalb der katholischen Kirche und kann darum keine übernatürlichen Mittel anbieten, die allein geeignet sind, den Menschen auf dem Lebenspfade zu erhalten und zum ewigen Ziele zu führen. Die wirklichen Quellen der Gnade, die hl. Sakramente, sind Billy Sunday ganz unbekannt. Von der Taufe, dem notwendigsten Sakramente, wodurch der Mensch zur Bekehrung gelangt, spricht Billy Sunday nie. Nach seiner Ansicht ist das Unterschreiben einer Karte und ein warmer Händedruck mit ihm genug, um die Bekehrung zu bewirken und zu besiegeln. Wie elend und wie leichtsinnig, geradezu verwerflich ist Billy Sunday's Bekehrungswort! Wie tief muß der Protestantismus gefallen sein, der so etwas approbiert. In der Tat, der einfachste katholische Priester in dem entlegensten Winkel der Welt kann mehr tun für die Rettung eines Menschen, als Billy Sunday mit dem größten Aufwand seiner Beredsamkeit und Redekunst. Sprechen tut es nicht, auch nicht das Schimpfen über den Teufel und die Hölle und den Sünder, sondern nur die Gnade Gottes. Billy Sunday kann diese Gnade nicht vermitteln, denn er ist als Bekehrungslehrer getrennt von dem Quell aller Gnade: Christus und seiner Kirche. Darum wird sein Erfolg nur vorübergehend sein, nur solange dauern, als sein persönlicher Einfluß sich in irgendeiner Weise geltend macht. Das sind Gründe genug, warum wir Billy Sunday ablehnen müssen.

Daß Billy Sunday überhaupt so viel Anhang hat, daß er seit 20 Jah-

ren in der größten und jedes Gefühl verlegenden Art und Weise predigen konnte, diese Tatsachen werfen einen dunklen Schatten auf den amerikanischen Charakter. Die "Chicago Tribune" gab vor einiger Zeit auf der Seite ihrer Leitartikel einen fundamentalen Unterschied zwischen dem Amerikaner und dem Deutschen an. Sie sagte: Der Amerikaner ist vorwiegend sentimental, der Deutsche dagegen mehr nüchtern, alles wohl abwägend, weil er mehr Verstandemensch ist. Der Schriftleiter der "Tribune" hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Daß die Amerikaner sentimental veranlagt sind, dafür ist Billy Sunday und sein Erfolg der beste Beweis. Er nutzt die Sentimentalität seiner Zuhörer aus, welche besonders auf dem Gebiete der Religion stark ausgebildet und in wirklichen unkontrollierbaren Pietismus ausgeartet ist. Im Handumdrehen erobert sich Billy Sunday in den Großstädten die Gemüter der gedankenlosen Bürger.

Billy Sunday's Kampagnen beweisen auch jedem aufmerksamen Beobachter, auf welch tiefem Niveau der Protestantismus unter dem hiesigen Volke angelangt ist. Das gewöhnliche Wort Gottes, wie Christus und die Apostel es gepredigt haben, macht auf die breiten Massen eines blasierten Volkes keinen Eindruck mehr. Auch haben nicht allein Volk, sondern leider Gottes ihre Führer die Ehrfurcht vor dem Worte Gottes verloren, welche noch vor 50 Jahren dem Evangelium gezollt wurde, denn sonst würde man doch nicht einem Billy Sunday nachlaufen. Billy Sunday's Kampagnen kommen mir vor wie ein letztes plötzliches Aufblitzen des Protestantismus. Der Zerfall des Protestantismus ist nahe. Die protestantischen Kirchen stehen vielfach leer und werden als Warenhäuser an Fabriken verkauft. Billy Sunday soll den Protestantismus vom vollständigen Zusammenbruch retten. Durch seine Hilfe sollen die Leute wieder religiös gemacht und an Sonntagen in die Kirchen getrieben werden. Billy Sunday verlangt den Zusammenbruch für einige Zeit. Doch so paradox es auch klingen mag, er hilft den Zusammenbruch beschleunigen. Machtlos und hilflos steht die Kirche da, die sich von der Mutterkirche gewaltsam losgetrennt hat. Der Fluch ruht auf der protestantischen Kirche, Verfall und Verderben sind auf ihrer Stirn geschrieben.

Billy Sunday ist zur Zeit eine Nationalgröße in Amerika. Ueberall feiert er seine Triumphe. Doch mit Bestimmtheit läßt sich sagen, daß der Höhepunkt seines Ruhmes und seines Wirkens erreicht ist. Sein Stern ist im Erblichen. Die Zeit wird kommen, wo man sich schämen wird, den Namen Billy Sunday in gebildeten Kreisen zu nennen, und staunen und wundernd wird die Nachwelt sich fragen, wie es möglich war, daß ein Mann wie Billy Sunday Millionen und Millionen von gebildeten Menschen bezaubern konnte!

Korrespondenzen.

Schuler, Alberta.

Wetter St. Peter's Vot!

In meinen letzten Notizen sagte ich, daß unsere deutsche Ansiedlung hier im südöstlichen Alberta und südwestlichen Saskatchewan sich von südlich Irvine, Alta., erstreckt bis Krelate und Prussia, Sask. Ich hätte sagen sollen, dies wäre so weit ich durch die Ansiedlung gekommen war. Soviel ich weiß, mag die Ansiedlung sich nordöstlich bis hinter Humboldt und nördlich bis zum Nordpol erstrecken, da ich nicht mit der Gegend zwischen Prussia und Roseton bis Saskatoon bekannt bin. Ich glaube jedoch, das von Township 23 bis 33 nordwärts vom Süd-Saskatchewan-Fluß die Bevölkerung eine gemischte ist, bestehend hauptsächlich aus Engländern und Amerikanern, bis man die deutsche Kolonie St. Joseph erreicht, die sich östlich und westlich von Großwelder und Madlin ausdehnt und wo mehrere katholische Kirchen zu finden sind. Einige der Städtchen in dieser Kolonie sind Salvador, Danzil, Coblenz, St. Alfgar, Priemate, Leipzig und Lufeland. In

Alberta bildet der Süd-Saskatchewan-Fluß die Nord- und Nordost-Grenze der deutschen Ansiedlungen, so daß man bei Empress sehr wenig Deutsche findet. Nördlich von Empress jedoch ist eine Ansiedlung katholischer Polen aus den Ver. Staaten. Mehrere dieser Ansiedler sind in Deutsch-Polen geboren und können Deutsch, Polnisch und Englisch geläufig sprechen.

In meinem letzten Briefe versprach ich Ihnen etwas von uns selbst aus Schuler zu erzählen und nicht soviel über andere zu reden. Aber ich finde dies recht schwierig, besonders in der Fastenzeit. Es wohnen in der Umgebung von Schuler und östlich hinüber nach Saskatchewan ungefähr 36 Familien und ein "Bachelor", der sich nach Eltern verheiraten will und die Zahl auf 37 Familien bringen wird. Einige mögen vielleicht behaupten, ich zähle nicht alle "Bachelors"; aber es hängt alles davon ab, bis zu welchem Alter man jemand als Knabe oder Jüngling rechnet. Wir haben noch keine Kirche oder Schule. Gegenwärtig organisieren wir uns zu einem Schuldistrikt und treffen Anstalten, eine Schule nächstes Frühjahr zu bauen. Auch sind wir am Kollektieren für eine Kirche. Messe haben wir einmal im Monat. Der Priester kommt von Medicine Hat und wir holen ihn mit Fuhrwerk von Hatton, Sask., ab. Es ist dies eine Fahrt von 30 Meilen. Manchmal ist die Messe bei Valentin Keigel und manchmal bei Andreas Zehl.

Fräulein Maria Ganz von Schuler verheiratete sich vor der Fastenzeit mit Ludwig Sumbach von Pre-

late, Sask. Diese Saskatchewan-Bachelors schnappen uns die Mädchen weg, ehe wir's wissen, obwohl sich unter uns viele junge Männer und nur wenige junge Mädchen befinden.

Hier sind die Namen einiger Kinder, welche kürzlich getauft wurden: Juliana Keigel, Eugardia Högel, Peter Schäfer, Maria Schäfer und Katharina Bahn. Ein Reisender.

SALE OF VALUABLE FARM PROPERTY

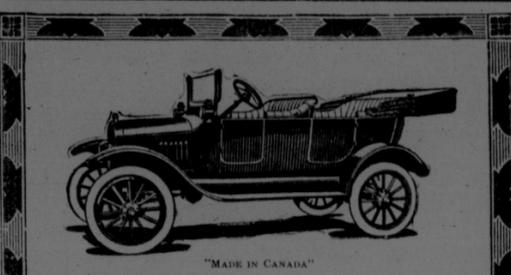
IN THE SUPREME COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT. Pursuant to the Order of the Local Master in the above action and dated the 24th day of July, A.D. 1916, there will be offered for sale by Public Auction under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy, on Saturday the 14th day of April, A.D. 1917, at the Windsor Hotel, in the Town of Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of three o'clock in the afternoon, the following property, namely: Firstly, The South East Quarter (S.E. 1/4) of Section Twenty-four (24), in Township Thirty-nine (39), in Range Twenty (20), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan. Secondly, The North West Quarter (N.W. 1/4) of Section Twelve (12), in Township Forty (40), in Range Twenty-one (21), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan. Thirdly, The North West Quarter (N.W. 1/4) of Section Thirteen (13), in Range Twenty-one (21), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan. The said lands to be sold, subject to a reserve bid, either in whole or in separate parcels and subject to such prior incumbrances, unpaid taxes, Seed Grain Loans, Provincial or Dominion, if any, evidence of which will be produced at the time of the sale. For further particulars and conditions of sale apply to CREAR & FOIK, Main Street, Humboldt, Sask., Solicitors for the Plaintiffs in said action, or to the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask. CREAR & FOIK, Solicitors for the Plaintiffs.

Guteingerichteter Farmer

aus der St. Peter's Kolonie wünscht die Bekanntschaft einer Person im Alter von 40 bis 50 Jahren zwecks Heirat. Briefe bitte zu adressieren an die Redaktion dieses Blattes.

Lehrerstelle offen.

Lehrer oder Lehrerin erwünscht für eine Vorklasse. Applikanten müssen, nach Einreichung ihrer Zeugnisse, Ausnahm erhalten durch den St. Peter's Vot, Münster, Sask.



Ford Touring Car für 1917 \$495.00. Wenn Sie vorhaben sich in 1917 ein Automobil anzuschaffen für Ihr Heim oder Ihre Geschäft, dann ist die Ford Touring Car zu \$495 die beste Kapitalanlage die Sie machen können. Es leistet Ihnen alle Dienste, die Sie von einem Motormagen erwarten können; es ist Ihr Eigentum für weniger denn 500 Dollars, und es erfordert nur wenig für laufende Ausgaben, wenn Sie es besitzen. Auf jeden Fall sollten Sie sich unsere Modelle vorführen lassen und Ihre Bestellung bezeitigen machen. J. G. Hoerger - "Ford"-Verkaufser Humboldt, Sask. Annonciert im St. Peter's Vot!

Kriegs-Anleihe Dominion of Canada

Ausgabe von \$150,000,000 5%iger Bonds, fällig am 1. März 1937.

Zahlbar zum Parwert in Ottawa, Halifax, St. John, Charlottetown, Montreal, Toronto, Winnipeg, Regina, Calgary, Victoria und auf der Agentur der Bank of Montreal in der Stadt New York.

Zinsen halbjährlich, zahlbar am 1. März und 1. September. Kapital und Zinsen zahlbar in Gold.

Ausgabepreis 96. Ein voller halbjährlicher Zinsbetrag wird ausbezahlt am 1. September 1917.

Der Ertrag der Anleihe wird nur zu Kriegszwecken verwendet.

Die Finanzminister offeriert hiermit im Namen der Regierung die obengenannten Bonds zur Zeichnung zu 96, zahlbar wie folgt:

- 10 Prozent am Zeichnungstermin; 30 " " 15. April, 1917; 30 " " 15. Mai, 1917; 26 " " 15. Juni, 1917.

Der Totalbetrag der Bonds dieser Ausgabe wird begrenzt auf einhundertfünfzig Millionen Dollars, ausschließlich des eventuellen Betrags bezahlt für die Rückgabe von Bonds anstelle von Vargeld unter den Bedingungen des Kriegsanleihe-Prospektes vom 22. November 1915.

Die Ratenzahlungen können völlig bezahlt werden am 16. April 1917, oder an irgendeinem späteren Zeichnungsdatum, mit einem Discont von vier Prozent jährlich. Alle Zahlungen sind zu machen an eine "chartered" Bank auf Kredit des Finanzministers. Veräumnis, eine Ratenzahlung zu machen wenn sie fällig ist, kann spätere Zahlungen ungültig machen und zur Entziehung des Amtes führen.

Zeichnungen, begleitet von einem Deposit von zehn Prozent des geschätzten Betrages, müssen durch eine "chartered" Bank überwiesen werden. Jede Zweigstelle einer solchen Bank in Canada wird Zeichnungen annehmen und provisorische Quittungen ausstellen.

Diese Anleihe ist bewilligt durch ein Gesetz des Parlaments von Canada, und sowohl das Kapital wie die Zinsen sind verbürgt durch den Consolidated Revenue Fund.

Bewerbungs-Formulare sind zu beziehen durch jede in Canada sich befindende Zweigstelle einer "chartered" Bank, und auf der Office jedes Assistant Receiver General in Canada.

Zeichnungen müssen lauten auf volle Hunderte von Dollars. Im Falle der teilweisen Zuteilung von Zeichnungen wird der Ueberschuß des Deposits aufgeschrieben für den Betrag, der bei der April-Zahlung zu leisten ist.

Scrp Certificates, nicht übertragbar oder zahlbar an den Besitzer, je nach der Wahl des Emittenten für registrierte Bonds oder solche auf den Besitzer lautende, werden nach der Zeichnung ausgehellt zumillständlich für die provisorischen Quittungen.

Wenn die Scrp Certificate voll einbezahlt sind, und die Zahlungen darauf indossiert sind durch die Bank die das Geld erhielt, können sie umgetauscht werden für mit Coupons versehene Bonds, nachdem diese hergestellt sind, zahlbar an den Besitzer oder registriert bezüglich des Kapitals, oder auch für voll registrierte Bonds ohne Coupons, nachdem diese hergestellt sind, in Uebereinstimmung mit dem Ansuchen.

Die Zeichnungslisten werden geschlossen an oder bevor dem 25. März 1917. DEPARTMENT OF FINANCE, OTTAWA, March 12th, 1917.

Die Zustellung von Scrp Certificates und Bonds erfolgt durch die "chartered" Banken.

Diese Ausgabe ist frei von Steuern - einschließlich irgendwelcher Einkommensteuer - welche infolge geänderter Verordnung durch das Parlament von Canada auferlegt wird.

Die Bonds mit Coupons werden ausgegeben in Höhe von \$100, \$500, \$1,000. Voll registrierte Bonds ohne Coupons werden ausgegeben in Höhe von \$1,000, \$5,000, oder irgendwelcher autorisierter Vielfachung von \$5,000.

Die Bonds werden bezahlt am Fälligkeitstermin zum Parwert auf der Office des Finanzministers und Receiver General zu Ottawa, oder auf der Office des Assistant Receiver General zu Halifax, St. John, Charlottetown, Montreal, Toronto, Winnipeg, Regina, Calgary oder Victoria, oder auf der Agentur der Bank of Montreal in der Stadt New York.

Die Zinsen der voll registrierten Bonds werden bezahlt per Check, welcher durch die Post zugestellt wird. Zinsen an Bonds mit Coupons werden bezahlt bei der Rückgabe der Coupons. Beides, Checks sowohl wie Coupons, je nach der Wahl des Inhabers, sind zahlbar frei von Exchange bei irgendeiner canadischen Zweigstelle einer "chartered" Bank, oder auf der Agentur der Bank of Montreal in der Stadt New York.

Bei Zahlung von fünfundsiebzig Cents für jeden neu ausgehellten Bond haben Besitzer von voll registrierten Bonds ohne Coupons jederzeit das Recht, dieselben durch Verkauf an den Finanzminister umwandeln zu lassen in Bonds in Höhe von \$1,000 mit Coupons, während umgekehrt Besitzer von Bonds mit Coupons das Recht haben, dieselben umwandeln zu lassen in voll registrierte Bonds ohne Coupons in autorisierter Höhe.

Die Bücher über die Anleihe werden geführt vom Department of Finance, Ottawa.

Zu gegebener Zeit wird die Montreal und Toronto Börse erjudt werden, die Ausgabe in den Börsenhandel aufzunehmen.

Anerkannten Börsenhändlern, die ihre Geschäftsstelle in Canada haben und hier Geschäfte betreiben, wird eine Provision gewährt von einem Drei Achtel Prozent für gewährte Geluche um Anteile die deren Stempel tragen, mit der Ausnahme jedoch, daß keine Provision gewährt wird für jene Beträge, die einbezahlt werden als Teilzahlungen durch die Ablieferung von Bonds die unter dem Kriegsanleihe-Prospekt vom 22. November 1915 ausgegeben wurden, oder für jene Summen irgendeiner Teilzahlung die bezahlt werden durch Ablieferung von fünfprozentigen Debiture Stock, fällig am 1. Oktober 1919. Keine Provision wird gewährt bei Geluchen auf solchen Formularen, die nicht durch den "King's Printer" gedruckt wurden.

